SCHUTZGEBÜHR CHF 3.30

NR. 03

GEMEINDE.PRAKTISCH.

TECHNIK | SERVICE | KNOW-HOW

AUSGABE SCHWEIZ

HÖRT, HÖRT!

WARUM SICH GUTE AKUSTIK RECHNET

SCM Bundes-Verlag

KANN KIRCHE HEIMAT SEIN?
GEMEINDEPORTRÄT

ENERGIE SPAREN
HEIZEN OHNE RISIKEN UND NEBENWIRKUNGEN

ZUKUNFTSMUSIK
WIE KIRCHENMELODIEN HEUTE MENSCHEN BERÜHREN

ERF Medien
Witzbergstrasse 23
CH-8330 Pfäffikon
Tel. 044 953 35 35
E-Mail erf@erf.ch

lifechannel.ch

Eine **Chance** für **Kirchen** und **Gemeinden**!

«Die 10 Besten»
sind gut unterwegs – in der ganze Schweiz

Der Linienbus 213 macht in der Stadt Luzern während eines ganzen Jahres Werbung für «Die 10 Besten».

In verschiedenen Regionen der Schweiz haben Kirchen und Gemeinden die Kampagne «Die 10 Besten» genutzt, um sich in Gottesdiensten, Klein- und Jugendgruppen mit dem Wert der Zehn Gebote zu beschäftigen.

Mit dem Material, das auf der Homepage www.die10besten.ch zur Verfügung steht wurden attraktive, interessante und herausfordernde Events veranstaltet.

Für Flyer, Plakate und Einladungskarten stehen entsprechende Daten zur Verfügung.

Werbemittel wie Zuckerbeutel, Bierdeckel oder Haftnotizen werden zu Selbstkostenpreisen angeboten.

«Die 10 Besten» kennenlernen
www.die10besten.ch

Information und Bestellung
Web: www.lifechannel.ch/die10besten
E-Mail: erf@erf.ch
Telefon: 044 953 35 35

«In diesem Jahr setzen wir unseren Schwerpunkt auf die Themenserie zu ‹Die 10 Besten›, weil wir glauben, dass sich die Bevölkerung wieder vermehrt nach beständigen Werten sehnt und ein grosses Bedürfnis vorhanden ist. Daher werden wir die Kampagne gross aufziehen und hoffen, dass wir unsere Stadt und die Umgebung damit erreichen werden. Wir glauben daran!»

(R.E. in Wil/SG)

LIEBE KIRCHENPFLEGER/INNEN, PFARRER/INNEN, ABWART/INNEN UND SIGRIST/INNEN,

mit Tränen in den Augen umarmte mich der Vater. Berührt sagte er mir nach der Konfirmation seines Sohnes: „Das Vater-Kind-Wochenende war das Beste, was mir und meiner Familie passieren konnte. Es wurde für uns zum Einstieg in die Gemeinde, zu einem Weg in einen Glaubenskurs, zur Mitarbeit, zur Heimat ..."

Und was war die Einstiegshilfe? Eine gut gemachte Homepage, eine besucherfreundliche Gemeinde, offene und herzliche Menschen.

„Gemeinde.Praktisch." will Sie genau in dieser Aufgabe unterstützen. Was brauchen Kinder, Frauen und Männer, um in unseren Gemeinden anzukommen? Wie dienen die Räumlichkeiten am besten dem inneren Auftrag? Wie können wir eine offene, gastfreundliche Atmosphäre schaffen? Was brauchen Mitarbeitende, damit sie mit Freude ihre Gaben ins Reich Gottes investieren?

Mit „Gemeinde.Praktisch." möchten wir Sie auf Ideen bringen, wie Gemeindearbeit auch aussehen kann. Nutzen Sie das fundierte Know-how der Fachleute und Firmen, die in diesem Heft werben, um gemeinsam zu guten, lohnenswerten Lösungen für Ihre Gemeindeherausforderungen zu gelangen, damit es weniger stottert und Sie und Andere mit göttlichen Momenten beglückt werden.

Ihr

Rüdiger Jope

04 KANN KIRCHE HEIMAT SEIN?
GEMEINDEPORTRÄT

07 „HÖRT, HÖRT!"
WARUM SICH GUTE AKUSTIK RECHNET

08 ALS ERSTE KOMMEN, ALS LETZTE GEHEN
BILL HYBELS ÜBER TECHNIK-MITARBEITER IM GOTTESDIENST

10 FLEXIBLE MÖBLIERUNG FÜR GEMEINDERÄUME
BEDÜRFNISGERECHTE STÜHLE UND TISCHE

12 WENN GEMEINDEN WACHSEN ...
UMBAU, ANBAU ODER NEUBAU?

13 HAUSMEISTERS SPIELWIESE
FÜNF ANSCHAFFUNGEN, DIE SICH AUSZAHLEN

14 HEIZEN OHNE RISIKEN UND NEBENWIRKUNGEN
ENERGIE SPAREN

16 KIRCHE DIGITAL LEICHTFÜSSIG
GEMEINDE GUT ORGANISIERT UND SICHER VERWALTET

18 STRESSFREIE GOTTESDIENSTVORBEREITUNG
FOLIEN, BILDER, VIDEOS FINDEN

20 GEMEINDE IM NETZ
WARUM EINE GUTE HOMEPAGE WICHTIG IST

24 ZUKUNFTSMUSIK
WIE KIRCHENMELODIEN HEUTE MENSCHEN BERÜHREN

26 INNOVATIONSNEWS
IMPRESSUM

FOLGENDE FACHLEUTE UND UNTERNEHMEN SIND IN DIESER PUBLIKATION MIT INSERATEN VERTRETEN:

alpha beta	Coaching-Lehrgang	S. 17
Eggert Hamburg	Ausstatter für Kirchen	S. 17
ERF Medien	Medienunternehmung	S. 02
Family	Zeitschrift	S. 22
Glauben entdecken	Unterrichtsmaterial	S. 17
SCM Bundes-Verlag (Schweiz)	Medien für Kirchen	S. 27
SCM Bundes-Verlag (Schweiz)	Zeitschriften	S. 28
SCM-Shop	Verlag	S. 25
VCH-Hotels	Hotelverband	S. 23
vitaperspektiv	Organisationsberatung	S. 17
wir-lieben-gemeinde.net	Initiative	S. 24
Zurbuchen AG Amlikon	Möblierung von Räumen	S. 19

Wir danken für die Beachtung unserer Werbekunden, die unsere inhaltliche Arbeit unterstützen. Trotz sorgfältiger Prüfung kann der Verlag keine Verantwortung für die veröffentlichten Inserate übernehmen.

Die Publikation inklusive aller Inserate finden Sie auch online unter www.gemeindepraktisch.net.

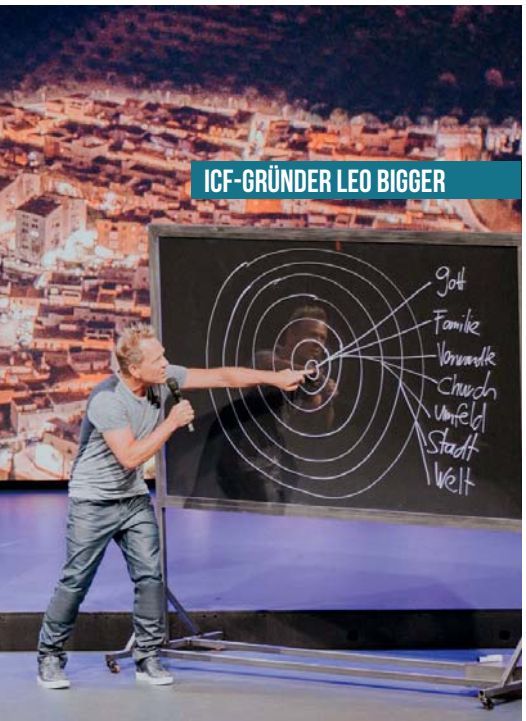
KANN KIRCHE HEIMAT SEIN?

Woran denken Sie beim Stichwort Heimat? An Spezialitäten, Landschaften oder ein heimelig eingerichtetes Gebäude? Dan Nüesch, Prediger und Mitleiter im „ICF Twenties" und Community Pastor der „11:15 Celebration" im ICF Zürich erzählt im Gespräch von Heimatgefühlen, Werten und wie seine Kirche trotz mehreren Umzügen in den letzten Jahren Heimat sein und bleiben konnte.

KIRCHE ALS HEIMAT

Ob Kirche Heimat sein kann? „Kirche kann nicht, sie muss Heimat sein!", davon ist Dan Nüesch überzeugt. Heimat, da fühlt man sich wohl, da herrschen Annahme, Zugehörigkeit, sie stiftet Identität. Der Prediger erzählt, wie er bei persönlichen Neuanfängen prioritär neue Freundschaften gesucht hat und Zeit investierte, diese aufzubauen. Der bewusste Entscheid für eine lokale Kirche habe ihm jeweils geholfen, dran zu bleiben, bis er Teil der Gemeinde wurde und diese wiederum Teil seiner Identität. Es ist ein zweiseitiger Prozess, Heimat zu finden. Die Gemeinschaft bietet Raum, das Individuum findet einen Platz und nimmt diesen ein. Schnell fällt auf, dass seine Definition von Heimat stark mit Beziehungen zu tun hat, Freundschaften und Familie.

Kirche sei kein religiöser Event am Sonntag. Die Bibel beschreibt sie als Gottes Familie, in die wir hineingeboren werden, wenn wir uns für die Christusnachfolge entscheiden. Wir erhalten nicht nur eine neue Identität, auch viele neue Brüder und Schwestern werden uns dazu geschenkt. Anhand dieses Bildes betont er, dass einerseits ein gewisses Mass an Beständigkeit notwendig sei – Familie wechsle man ja auch nicht – und



ICF-GRÜNDER LEO BIGGER

man andererseits auch nicht alle Mitglieder gleichermassen gut mögen müsse. Es sei ok, wenn es nicht immer bequem ist, so wie in der leiblichen Familie auch. Der Pastor ist mit drei Geschwistern aufgewachsen, die alle sehr verschieden sind. Gleiche Eltern, gleicher Glaube und die Wertschätzung füreinander vereint sie. So wünscht er sich auch die Kirche, als bunte Familie, die auf einem gemeinsamen Fundament steht und aktiv Gemeinschaft baut.

„JE GRÖSSER EINE KIRCHE, UMSO KLEINER MUSS SIE IM KERN WERDEN"

Eine grosse Kirche muss nicht im Widerspruch stehen mit Heimat. Aber je grösser die Gemeinde, umso bewusster muss daran gearbeitet werden, Heimat zu schaffen. Heimkommen geschieht durch Beziehung. Menschen in der ICF-Kirche erleben die Gemeinschaft in der Kombination aus dem grossen Gemeinschaftsgefühl in den Gottesdiensten und persönlichen Freundschaften, die sie unter der Woche pflegen, gerade auch in den Smallgroups. „Je grösser eine Kirche, umso kleiner muss sie im Kern werden", sagt Nüesch. Es sei wichtig, dass jeder Einzelne Freundschaften finde, dann sei die absolute Grösse der Kirche unwichtig.

Eine neue Strategie für die schnellere Integration von Neulingen, sind beim ICF die „Coming Home Groups". Sie werden jeden Sonntag nach dem Gottesdienst angeboten. Über eine Zeitspanne von vier Wochen können Interessierte mehr über die Kernthemen, Werte und Visionen der Gemeinde erfahren. Nach diesem gegenseitigen Kennenlernen besteht die Möglichkeit, mit einer passenden Smallgroup oder Team vernetzt zu werden, in der Hoffnung, dass ein Neumitglied dort Anschluss finden kann.

Ein zentraler Wert für die Gemeinde, gerade auch mit Blick darauf Heimat zu finden, ist Verbindlichkeit. Diesen Wert in Gottesdienstbesuchern zu pflanzen sei nicht immer einfach, steht er doch konträr zum vorherrschenden Zeitgeist. Deshalb setzt Dan Nüesch beim Bedürfnis nach Gemeinschaft, Identität und Annahme an, welches zeitlos und unabhängig von Kultur oder Szene tief im Menschen verankert ist. Ohne Investment geht das nicht. Spürt Dan Nüesch bei jungen Menschen das Bedürfnis heraus, spricht er es an und zeigt den Weg auf, der zur Erfüllung führt.

BEZIEHUNGEN SIND ENTSCHEIDEND, NICHT DAS GEBÄUDE

Wer an Heimat in der Gemeinde denkt, hat unter anderem oft ein Bild vom Kirchengebäude vor sich. Fürs ICF Zürich gestaltete sich der Weg bis zum „Coming Home", dem Einzug in permanente Räumlichkeiten in der Samsung Hall anfangs 2017 schwierig. Nüesch war zwar nicht von Anfang an dabei, hat in den letzten neun Jahren jedoch auch einige Umzüge miterlebt. Rückblickend sagt er, das Schwierigste an den vielen Wechseln und Provisorien sei gewesen, dass viele Ressourcen für Organisatorisches gebunden wurden. Es gab Zeiten, da traf sich die Gemeinde jeden Sonntag an einem anderen Ort. Kein Zuckerschlecken, wenn man an die Vielzahl von Besuchern pro Wochenende denkt. Rein das Ermöglichen der Sonntagsgottesdienste habe viel Energie verschlungen, die folglich für die Umsetzung inhaltlicher Ideen gefehlt habe. Ein grosses Team nahm wöchentlich eine logistische Meisterleistung vor, um unterschiedliche Räume wie eine Badmintonhalle oder einen Club für den Gottesdienst herzurichten. Die Freiwilligen standen sonntagmorgens ▸

> „JE GRÖSSER DIE GEMEINDE, UMSO BEWUSSTER MUSS DARAN GEARBEITET WERDEN, HEIMAT ZU SCHAFFEN."

GROSSE KIRCHE – KLEIN IM KERN

DIE INFRASTRUKTUR SOLL GEMEINSCHAFT FÖRDERN

um drei (!) auf, um den Aufbau rechtzeitig zu bewerkstelligen. Besonders hart trafen diese Wechsel auch das Kinderprogramm, welches ebenfalls in wechselnden Räumlichkeiten stattfand, das ganze Material musste wöchentlich verschoben werden. Es seien keine einfachen Zeiten gewesen. Neben den offensichtlichen Schattenseiten erwähnt er auch Gewinne aus jener Zeit. Die Herausforderung habe demütig gemacht und das Miteinander gestärkt. Es war klar: Solche Zeiten sind nur zu meistern, wenn viele anpacken, was vielen das Gefühl vermittelte, dass ihr Beitrag wichtig ist. „Ein wichtiger Lernpunkt für uns war, dass nicht das Gebäude unser Zuhause ist. Wir als Familie, als Gemeinschaft sind das Zuhause. Wir müssen schauen, dass die Gemeinschaft gesund ist", berichtet Dan Nüesch. Ein Gebäude sei dann unpassend, wenn es die Gemeinschaft hindert. Am stärksten hat die Gemeinde dies gespürt, als sie keinen Platz fürs Kinderprogramm hatte und kein Foyer für Begegnungen.

GEMEINSCHAFTSFÖRDERNDE INFRASTRUKTUR

Auch die neue Eventhalle ist nur am Sonntag gemietet, der Gottesdienstraum wird weiterhin wöchentlich auf- und abgebaut, nun jedoch konstant an einem Ort. Zu Heimat gehört auch zu wissen, wo man parken kann, wo die Toiletten sind, wo man die Kinder für die Kids-Church hinbringt. Die Kinderräume des ICF sind im Gegensatz zur Haupthalle durchgehend gemietet und konnten so spezifisch ausgestaltet werden. Da Vertreter der Gemeindeleitung am Planungsprozess für das Gebäude beteiligt waren, konnten sie diesen mitprägen. Die neuen Räumlichkeiten mit Café, Restaurant und einem Foyer mit Sitzplätzen laden zum Verweilen ein.

Das ICF hat sich für ein Gebäude mit Mischnutzung entschieden. Verschiedene gute Gründe sprechen dafür: Man ist mitten in der Gesellschaft, es ist kein exklusives Gebäude und der Treffpunkt vermittelt Niederschwelligkeit. Zudem trägt die Gemeinde als Mieterin nicht die Finanzierungslast für ein Grossprojekt. Für den Aufwand, den Gottesdienstraum wöchentlich vorbereiten zu müssen, erhalten sie die Möglichkeit, eine top ausgerüstete Eventhalle nutzen zu können. So können auch die jährlichen Musicalproduktionen in den angestammten Räumen durchgeführt werden – Licht, Bühne, Tribüne, Akustik – alles passt.

Bei allen Annehmlichkeiten und der grossen Freude am „Coming Home" stellt Dan Nüesch fest: „Ich fühle mich nicht wegen unserem neuen Zuhause im ICF heimisch. Aber ein Gebäude muss das Gefühl von Zuhause sein ermöglichen. Das erleben wir jetzt."

CHRISTA GÖTH-KOEBEL
ist dankbar für all die Orte, die sie schon ihr Zuhause nennen durfte. Sie lebt mit ihrem Mann in Buchs SG und mag Gäste, Bücher und Berge.

HÖRT, HÖRT!

Warum sich eine gute Akustik für jede Kirchgemeinde rechnet

Was nützt die beste Predigt, das mitreissendste Konzert, die spannendste Podiumsdiskussion, das spritzigste Kirchenkabarett, das anrührendste Krippenspiel, wenn nur mühsam zu verstehen ist, was gesagt oder gespielt wird? Nicht selten beeinträchtigt eine mangelhafte Raumakustik in gemeindlichen Räumen Hörgenuss, Verständlichkeit und – meist unbewusst, – auch das Wohlgefühl. Wenn die Musik scheppert, die Sprache zu laut oder zu leise oder nur dumpf, schrill, verwaschen oder mit langem Nachhall ans Ohr dringt, dann sollte das keinesfalls so bleiben. Denn wo man nichts oder nur mit Anstrengung versteht oder wo Lärm oder schrille Töne stressen, da geht man auf Dauer nicht mehr hin.

NEBENRÄUME SIND KEINE NEBENSACHE

Als aktives Mitglied einer Kirchgemeinde erlebt Matthias Scheffe immer wieder, wie wichtig gute Raumakustik für Gemeindeaufbau und ein lebendiges Gemeindeleben ist. Und als gelernter Elektroingenieur weiss er, dass und wie sich diese gute Raumakustik planen und erzielen lässt. Dabei hat der Fachmann keineswegs nur den Raum für die sonntägliche Predigt im Blick. Denn Gemeindeleben besteht aus vielfältigen Veranstaltungen in unterschiedlichen Räumen. Für den Geschäftsführer einer „Ton und Technik"-Firma ist deshalb ein tontechnisches Gesamtkonzept wichtig. „Nebenräume wie Foyer, Mehrzweckräume oder ein Eltern-Kind-Raum sind keineswegs Nebensache", ist er überzeugt.

Wenn etwa das schöne neue Bistro im Foyer, wo man nach dem Gottesdienst noch bei einer Tasse Kaffee zusammenstehen könnte, durchaus nicht gut besucht wird, kann das akustische Gründe haben, die einem allerdings oft gar nicht bewusst sind. Wer fühlt sich schon wohl, wenn es rundherum hallt? Abhilfe liesse sich schon mit relativ kleinen Mitteln schaffen: etwa mit Bücherregalen oder hauchzarten aber wirkungsvollen Akustikstoffen vor Fenstern oder Wänden. Sie sind zudem dekorative Raumgestaltungselemente und tragen dazu bei, dass die Besucher sich wohlfühlen. Sogar Wandbilder mit akustischen Eigenschaften oder Akustikplatten, die an der Decke oder in halber Höhe montiert werden, absorbieren unerwünschten Hall und machen ermüdungsfreie, angenehme Kommunikation möglich.

Auch wenn's im Eltern-Kind-Raum stressig laut wird, weiss der Experte Rat: „Wo die Predigt über Lautsprecher in den ganzen Raum schwappt, drehen die Kinder unbewusst die eigene Lautstärke hoch. Sie wollen übertönen, was sie nicht interessiert. Die Lösung könnte in einer kopfhörerbasierten Übertragung liegen", so Scheffes Vorschlag.

RECHT AUF GUTEN TON

Mehr als 25 Jahre Erfahrung in Sachen Beschallung und Medientechnik für Veranstaltungsräume kann der Geschäftsführer mittlerweile einbringen. Davon zeugen unter anderem eine Oper und ein Schauspielhaus sowie zahlreiche Kirchen- und Gemeindegebäude. Der Fachmann rät Gemeinden, die einen Neubau planen: „Bezieht unbedingt einen Fachplaner für Akustik ein!" Schliesslich ist Akustik ein hochkomplexes Thema, das viel Fachwissen erfordert.

Beim Bau müssen auch gesetzliche Vorgaben zur Inklusion und Teilhabe von Hörbehinderten erfüllt werden, die sogar zivilrechtlich einklagbar sind. So ist z.B. vorgeschrieben, dass „bei der Planung von Räumen für sprachliche Kommunikation auch Personen mit einem erhöhten Bedürfnis nach guter Hörsamkeit zu berücksichtigen sind". Zudem steigt die Zahl älterer Gemeindemitglieder, die ein Hörgerät brauchen.

BERATUNG UND BEGLEITUNG

crealine.net
auviso.ch
eventag.ch

GUTE PLANUNG IST UNVERZICHTBAR

„Ziel unserer Arbeit ist eine Hörumgebung, in der sich Menschen wohlfühlen, sich ohne Schwierigkeiten verständigen können und in der sie Töne nicht als zu laut oder zu leise empfinden“, so Scheffe. Immer wieder zeigt sich, dass es dazu nicht reicht, einfach eine möglichst preisgünstige Anlage zu kaufen und zu hoffen, dass der Ton dann stimmt. Und weil das oft nicht klappt, sorgen Ärger und Unmut für Misstöne.

Erfolgversprechender ist es, mit Hilfe genauer Messungen durch Fachleute erst einmal die unterschiedlichen akustischen Verhältnisse in den zu beschallenden Räumen genau zu analysieren und zu klären, wozu und wie die jeweiligen Räume genutzt werden sollen. Wenn feststeht, wo im Raum welche Flächen mit Absorbern oder mit Reflektoren bestückt werden sollten und erst, wenn im Gespräch geklärt wird, was für die jeweilige Gemeinde sinnvoll und bezahlbar ist, sollte eine Beschallungsanlage geplant und eingebaut werden. Dabei sollte auf eine gute Balance zwischen sinnvolleren Funktionen und Kosten geachtet werden. Und natürlich auch die Bedienungsfreundlichkeit. Denn auch wenn es Fachleute braucht, um eine Anlage zu konzipieren, sollten auch Laien ihre Handhabung schnell lernen können.

SPRECHENDER RAUM

Wie sich Verständlichkeit durch bauliche Massnahmen erzielen lässt, das wussten übrigens schon die Erbauer alter Kirchen: Davon zeugen etwa die Schalldeckel über der Kanzel. Sie reflektieren die Worte des Predigers gezielt in Richtung Gemeinde, sodass er überall in der Kirche gut zu hören war. Weil Stärke und Dauer des Nachhalls in alten Kirchen auch von der Grösse des Publikums und dessen Kleidung abhängen, können Sitzkissen oder gepolsterte Stühle die Verständlichkeit in einer nicht gut besuchten Kirche verbessern.

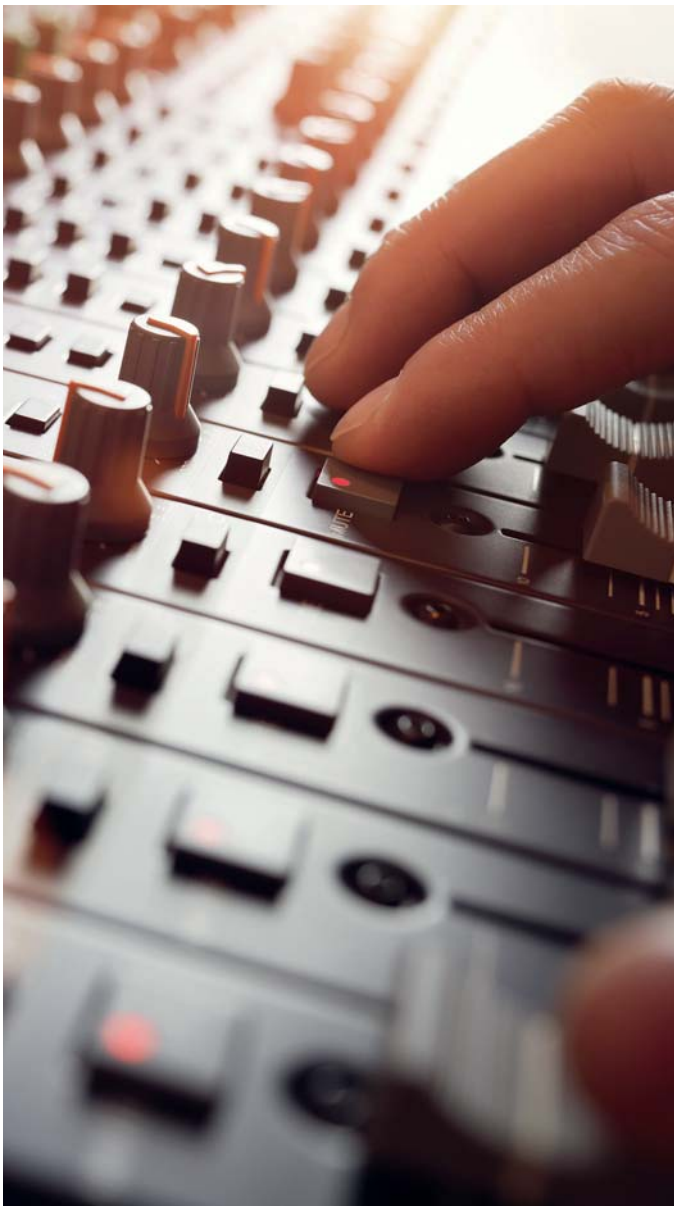
Angesichts der vielfältigen Nutzung von Kirchen heute sind technische Massnahmen, wie der Einbau einer Beschallungsanlage, aber zusätzlich nötig und sinnvoll. Ihr sakraler Charakter, der auch zur Stille einlädt und Menschen beim Betreten einer alten Kirche ihre Stimme dämpfen lässt, kann dennoch erhalten werden. Denn Räume haben oft ihre eigene Sprache und oft erreicht Gottes Stimme uns jenseits der Worte.

KARIN VORLÄNDER
ist freie Journalistin, Religionspädagogin, Buchautorin, Moderatorin und Referentin bei Veranstaltungen von Frauen für Frauen.

SIE KOMMEN ALS ERSTE UND GEHEN ALS LETZTE

Bill Hybels über Technik-Mitarbeiter im Gottesdienst

Ton, Licht, Projektion und Bühnengestaltung werden für die Gottesdienste in immer mehr Gemeinden zu wichtigen Faktoren. Und sie werfen Fragen auf. Zum Beispiel, welche Rolle die Technik im Gottesdienst spielen darf und spielen muss. Todd Elliot hat diese und andere Fragen an Bill Hybels gerichtet.



Bill, in den Gottesdiensten der Willow-Creek-Gemeinde spielt die Technik bei der Vermittlung der Inhalte eine wichtige Rolle. Sie hat sich Schritt für Schritt mit der Kirche entwickelt. Wie sah das am Anfang aus?
Ich erinnere mich noch, als ich zum ersten Mal mit einem Mikrofon predigen musste, weil unsere Jugendgruppe wuchs, aus der unsere Gemeinde hervorging. In dem Moment wurde mir schlagartig klar – den Rest meines Lebens werde ich bei der Ausübung meiner Gaben von einer Gruppe von Leuten abhängig sein: den Technikern. Wir müssen von nun an lernen, mit unseren unterschiedlichen Begabungen gut zusammenzuarbeiten.
Es ist eine Partnerschaft auf Augenhöhe. Wir Pastoren sind nicht diejenigen, die den wichtigeren Dienst tun. Ich habe grossen Respekt vor den Technikern. Sie sind oft die ersten, die bei einer Veranstaltung auftauchen, Mikros aufbauen, den Ton aussteuern – und die letzten, die gehen.

Nicht immer läuft im Technikbereich einer Kirche alles glatt.
Ich bin bei Willow wirklich verwöhnt. Unser Technikteam legt sich richtig ins Zeug. Manchmal haben wir fast ein ganzes Jahr kein nennenswertes technisches Problem während eines Gottesdienstes: kein Mikro, das pfeift, kein falsch eingestellter Scheinwerfer oder eine fehlerhafte Projektion. Das ist unglaublich, gemessen an den komplexen Dingen, die in unseren Gottesdiensten laufen! Das liegt daran, dass unsere Jungs die Dinge vorher proben. Jeder weiss, was er zu tun hat und macht es mit ganzer Hingabe. Dabei geht's nicht um Perfektion, sondern darum, dass die Aufmerksamkeit der Gottesdienstbesucher nicht von dem abgelenkt wird, was Gott während des Gottesdienstes tun will.

Und wenn doch etwas schief läuft?
Dann frage ich nachher: Woran lag's? Und: Was können wir daraus lernen? Das ist das einzige, was mich in solchen Momenten interessiert. Allerdings: Wenn sich die gleichen Fehler immer wiederholen, steigt mein Blutdruck. Das gleiche billige ich aber auch den Mitarbeitern im Technikteam zu: Wenn ich als Pastor eine Predigt nach der anderen in den Sand setze, sollte auch ihr Blutdruck steigen! Wir müssen uns alle in unserem jeweiligen Bereich stetig weiterentwickeln.

Technisch begabte Mitarbeiter möchten gerne Neues ausprobieren. Gibt es eine gesunde Balance zwischen Neuem probieren – und Fehler riskieren – und beim Bewährten bleiben?
Ich bin für kalkulierte Risiken. Oft frage ich: Wie können wir das Risiko bei technisch aufwendigen Gottesdiensten reduzieren – und trotzdem das gleiche Ergebnis erzielen, auch wenn wir dadurch weniger cool rüberkommen?

Für das Technikteam ist ein Gottesdienst erfolgreich, wenn alles wie am Schnürchen lief. Was ist für dich ein erfolgreicher Gottesdienst?
Erfolg heisst für mich nicht: Es wurden keine Fehler gemacht! Ein Gottesdienst ist dann erfolgreich, wenn Gottes Segen die Gemeinde erreicht, wenn Gott zu den Zuhörern spricht, wenn sich Leben verändert, Busse geschieht, sich Menschen wieder versöhnen. Mir ist so ein Gottesdienst – auch mit ein paar Patzern – lieber als ein perfekter Gottesdienst, in dem Gottes Kraft nicht wirksam und spürbar wurde.
Ich sage unserem Technikteam immer: Bis zu dem Moment, wo ich auf die Bühne gehe, bin ich offen für alles Reden von Gott – auch wenn das heisst, unseren Plan zu ändern. Ich möchte, dass unsere Mitarbeiter so fit sind, dass sie auch dann noch gut reagieren, wenn ich die Predigt anders als geplant beginne, beende oder zwischendrin etwas einbaue, wenn Gott mir das kurz vorher deutlich macht.
Auf der anderen Seite würde ich unser Technikteam nie in eine Situation bringen, in der das Scheitern schon vorprogrammiert ist oder wo sie am Ende peinlich dastehen.

> »ICH KANN FÜR NIEMANDEN IM SAAL EIN SEGEN SEIN, WENN NICHT DIE ZAHLREICHEN TECHNIK-MITARBEITER EIN SEGEN FÜR MICH SIND.«

Die Frage ist: Wie können wir in einem Gottesdienst Ideen verwirklichen, die zwar grossartig, aber nicht so einfach umzusetzen sind?
Ich kann nur schwer mit Leuten zusammenarbeiten, die bei jeder Idee gleich sagen: »Geht nicht!« Das schnürt meine Kreativität ab. Wenn aber jemand fragt: »Wie hast du dir das genau vorgestellt?«, dann muss ich meine Idee näher erläutern und komme auf Dinge, die ich noch nicht bedacht habe. Ein »Nein« kann ich dann viel leichter akzeptieren.
Jeder im Technikbereich muss wissen, wie wertvoll und zerbrechlich Ideen für denjenigen sind, der sie geboren hat – auch wenn sie nicht zu Ende gedacht sind.
Man muss sich klar machen, dass es auf der Welt grosse Umbrüche gab – manchmal nur auf Grund einer einzigen grossartigen Idee! Bei Willow hatten wir einige geniale Ideen, die dazu geführt haben, dass 500 Leute zum Glauben gefunden haben. Wir wissen, wie heilig eine Idee sein kann und versuchen keine zu früh abzuwürgen.

Gerade im Technikbereich kostet alles viel Geld: Scheinwerfer, Mikrofone, Projektoren. Da kann schnell der Eindruck entstehen, dass wir Technik-Mitarbeiter immer um mehr Geld betteln.
Genau diesen Eindruck habe ich auch (lacht).

Wie bittet man einen Pastor oder eine Gemeindeleitung angemessen um mehr Geld?
Wenn jemand auf mich zukommt und um mehr Geld bittet – ganz gleich aus welchem Gemeindebereich – bin ich immer offen dafür, wenn sie oder er mir darstellen kann, wie wir durch ▸

die Investition Gottes Reich voranbringen können. Wenn es aber heisst: Wir brauchen dieses coole Ding, weil sechs andere Gemeinden das auch schon nutzen, nur Willow noch nicht, bin ich dafür nicht empfänglich. Ich habe nie den Druck verspürt, mit einer anderen Gemeinde, einem Unternehmen oder gar Hollywood Schritt halten zu müssen. Aber wenn etwas unseren Auftrag voranbringt oder wir effizienter arbeiten können, bin ich gerne bereit, mich für die Finanzierung stark zu machen.

In vielen Gemeinden scheinen sich Pastor und Technik-Mitarbeiter an gegensätzlichen Polen zu befinden.
Beide müssen grösseres Verständnis füreinander entwickeln. Es mag den Anschein haben, dass das, was wir Pastoren tun, relativ simpel erscheint. Seit 41 Jahren bin ich jetzt Pastor. Mein Eindruck ist: In den letzten zehn Jahren ist unsere Aufgabe so viel komplexer und herausfordernder geworden! Es gibt heute mehr zerbrochene Menschen und zerrüttete Familien als je zuvor.
Hinzu kommt: Die Gesellschaft insgesamt ist in vielen Bereichen aus den Fugen geraten. Auch die angespannte wirtschaftliche Situation bringt ihre Herausforderungen mit sich. Das führt auch bei uns Pastoren zu einem erhöhten Druck – weil wir mit den Folgen täglich zu tun haben.
Wenn mir dann jemand von unseren Technikern eine E-Mail schreibt: »Ich bete für deine Predigt am Wochenende«, baut das unsere Teamarbeit enorm auf. Oder wenn mir am Ende eines Gottesdienstes einer derjenigen, der die Kabel wieder aufrollt, nebenbei sagt: »Gott hat dich heute wirklich gebraucht, wir sind froh, mit dir in einem Team zu sein«, bedeutet mir das mehr als viele meinen. Ich wette, anderen Pastoren geht's ähnlich.
Fakt ist: Ich kann für niemanden im Saal ein Segen sein, wenn nicht die zahlreichen Mitarbeiter im Technikbereich ein Segen für mich sind. Ich wünschte, dass Pastoren ihren Mitarbeitern im Technikbereich mehr Wertschätzung entgegenbringen. Aber ich wünschte mir auch, dass mehr Techniker und Kreative ihrem Pastor mehr Wertschätzung entgegenbringen. Das würde den Kreislauf der gegenseitigen Inspiration noch mehr in Schwung bringen. ■

BILL HYBELS
hat vor 41 Jahren zusammen mit einer Gruppe Jugendlicher die Willow Creek Community Church in Chicago gegründet. Die ersten Gottesdienste fanden in einem gemieteten Kino, dem ›Willow Creek Theatre‹ statt – das der Gemeinde ihren Namen verlieh.

TODD ELLIOT
war für viele Jahre ›Technical Director‹ in der Willow Creek Community Church. In gleicher Funktion war er bei vielen Kongressen auch in Europa tätig.

© copyright: Nachdruck mit freundlicher Genehmigung aus dem WILLOW CREEK MAGAZIN 2/17 – www.willowcreek.ch.

FLEXIBLE MÖBLIERUNG FÜR GEMEINDERÄUME

Mit einer bedürfnisgerechten Möblierung können die vielfältigen Anforderungen an die Infrastruktur einer Gemeinde effizient umgesetzt werden.

Gemeinderäume werden oft vielfältig genutzt. Die Reihenbestuhlung im Gottesdienstraum muss für das gemeinsame Mittagessen oder den Gästegottesdienst umgestellt werden. Zusätzlich werden Tische aufgestellt. Die Stehtische im Foyer, um miteinander nach dem Gottesdienst bei Kaffee ins Gespräch zu kommen, müssen für einen grösseren Anlass weggeräumt werden. Zusätzliche Stühle werden aufgestellt. Unterschiedlichste Anforderungen sind bei der Möblierungsanschaffung zu berücksichtigen.

REIHENVERBINDUNG BEI STÜHLEN: Je nach Raumgrösse und Kanton bestehen Vorschriften bezüglich Reihenverbindung. Mit Reihenverbindungen bleiben die Stuhlreihen schöner in einer Linie. Die Reihenverbindung kann je nach Modell bei freier Bestuhlung am Tisch unter Umständen hinderlich sein.

POLSTER: Sitzpolster steigern den Komfort. Stoffqualität und Beschaffenheit tragen wesentlich dazu bei, ob eine Reinigung gut oder weniger gut möglich ist.

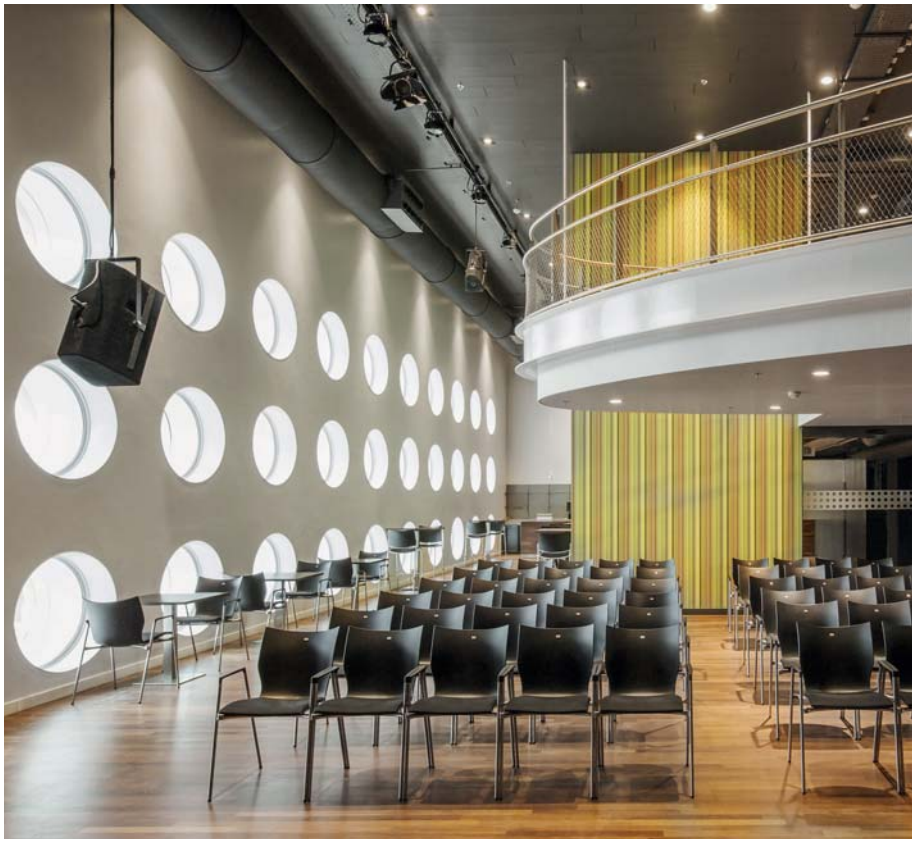
GLEITER: Teppich, Parkett oder Plattenboden. Die Stuhlgleiter müssen auf den Boden abgestimmt sein.

TISCHGRÖSSE: Im Schulungsbereich werden Tischgrössen von 150/75 cm oder 160/80 cm für 2 Personen eingesetzt. Für Essen ist eine Tischlänge von 180 cm für 3 Personen ideal. Tischtiefe bei diesem Einsatzbereich 75 oder 80 cm. Weiter gilt es, die Stauräume zu berücksichtigen. Beim Transport von Tischen über mehr als 1 Stockwerk ist die Liftgrösse zu berücksichtigen. Mit dem richtigen Transportmittel können Tische in einem Personenlift transportiert werden.

OBERFLÄCHEN: HPL-Oberflächen mit einer Schichtstärke von 0.9 mm werden bei Qualitätsprodukten eingesetzt. Folien- oder direktbeschichtete Oberflächen sind zwar günstiger, jedoch weniger strapazierfähig.

STEHTISCHE: Eine flexible Nutzung als Apérotisch oder als Tisch fürs Interview auf dem Podium. Werden Stehtische nicht genutzt, sollten sie auf kleinem Raum platzsparend versorgt werden können.

ZUSÄTZLICH BEACHTEN: Farb- und Materialwahl, Beleuchtung und Akustik bestimmen das Raumempfinden wesentlich und müssen mitberücksichtigt werden. Je nach Anforderung kann es hilfreich sein, entsprechende Spezialisten beizuziehen.



URS ZURBUCHEN
ist Geschäftsführer der Zurbuchen AG in Amlikon: www.zurbuchen.com.

WENN GEMEINDEN WACHSEN ...

Was ist, wenn die Gemeinde aus allen Nähten platzt? Was ist dran: Umbau, Anbau oder Neubau?

Grundsätzlich kann diese Frage nur anhand der konkreten Gemeindesituation beantwortet werden. Wenn eine Gemeinde wächst und der Raumbedarf steigt, sind erst mal eine Reihe von Fragen zu beantworten:

- Sind am aktuellen Standort genügend Flächen verfügbar?
- Hat die Gemeinde einen Auftrag, eine Vision für den aktuellen Standort oder für einen anderen Ort?
- Gibt es Optionen oder Angebote für einen neuen Standort bzw. ein Grundstück in der Stadt?
- Besteht finanzielle Leistungsfähigkeit für einen grossen Wurf (Neubau) oder muss die räumliche Entwicklung in kleinen Schritten gedacht werden (Anbau/Erweiterung)?
- Was ist der eigentliche Engpass in der räumlichen Entwicklung (Saal, Foyer, Gruppenräume, ...)?
- Wie ist die Bausubstanz? Ist ein Umbau oder eine Sanierung notwendig und möglich bzw. ist eine Erweiterung überhaupt technisch machbar?

All diese Fragen helfen zu klären, ob ein Umbau/Anbau oder ein Neubau die geeignete Massnahme für die räumliche Entwicklung der Gemeinde ist. Im Folgenden eine exemplarische Gegenüberstellung der beiden Ansätze, die beliebig erweitert werden kann.

Fehlende Flächen, die Lärmschutzproblematik und der Mangel an Parkplätzen in Innenstadtlagen sind entscheidende Auslöser für ein Neubauprojekt. Üblicherweise tendieren Gemeinden dazu, wenn sie sich in der Gesellschaft engagieren wollen und gut vernetzt sind, den bestehenden Standort zu erhalten. Allerdings ist dies in vielen Fällen nicht möglich, wenn starkes Wachstum angestrebt wird, beziehungsweise schon stattfindet und Erweiterungsflächen fehlen. Ein wesentlicher Faktor, um einen Neubau auf der grünen Wiese oder an einem anderen Standort finanziell zu ermöglichen, ist, dass das Bestandsgebäude verkauft werden kann. Ist dies nicht möglich, sind Gemeinden in ihrer räumlichen Entwicklung oft stark behindert. Andererseits haben Gemeinden, die in ihrer Nachbarschaft Erweiterungsflächen in Aussicht haben, beziehungsweise bereits eine grosse Liegenschaft besitzen, vielfältige Möglichkeiten sich am bestehenden Standort räumlich zu entwickeln. Hier ist generell empfehlenswert, ein Baustufenkonzept als Masterplan zu entwickeln. Verschiedene Gebäude(-teile), die unabhängig voneinander zu verschiedenen Zeitpunkten realisiert werden können, werden dabei im Zusammenhang geplant. Über entsprechende (oft transparente) Verbindungselemente lassen sie sich kombinieren, ohne dass die architektonische Gestalt des einzelnen Gebäudes zu sehr beeinträchtigt wird. ■

NEUBAU

- Es ist eine wirtschaftliche und energieeffiziente Bauweise möglich.
- In der Regel ist eine grössere finanzielle Anstrengung erforderlich.
- Bei einem neuen Standort ergibt sich eine neue Chance für die Gemeinde, in einen Ort hineinzuwirken, aber auch das Risiko durch eine massive Entwurzelung.
- Die moderne, zeitgemässe Architektur beinhaltet alle Freiheitsgrade für ein optimales Raumprogramm. Auch die Akustik und Belichtung/Belüftung können optimiert werden.

UMBAU/ANBAU/ ERWEITERUNG

- Ein Umbau bzw. eine Sanierung ist aufwändiger zu planen und schwieriger zu kalkulieren als ein Neubau.
- Das Gemeindeleben wird während der Bauphase bei Umbauarbeiten und Sanierung stark beeinträchtigt.
- Bei einem Umbau/Erweiterung kann das Projekt in mehreren Baustufen bewältigt werden (finanzielle Belastung geringer).
- Es besteht die Gefahr der Patchwork Architektur: Es ist schwieriger ein Gebäude aus mehreren Gebäudeteilen als eine Einheit mit ansprechender Architektur zu realisieren.
- Restriktionen bei der Raumgestaltung durch den Bestand und seine Geometrie und Akustik.

GERHARD HAB
ist Dipl.-Wirtschafts-Ingenieur (FH).

HAUSMEISTERS SPIELWIESE

Gemeinde neu gestalten? Unsere Produktempfehlungen machen Ihre Flure sauberer und Ihr Menü grösser. Wählen Sie selbst: Wollen Sie's sportlich, technisch raffiniert oder für's kindliche Gemüt?

1. SPORT-THIEME® TURNMATTE „SUPERLEICHT"

Unter der Woche mal eine Fitness-Stunde in der Gemeinde? Kennen Sie junge Mütter, die gerne mit ihren Kindern vorbeikommen und gemeinsam sportlich aktiv werden wollen? Dann ist die Bodenmatte von Sport-Thieme ideal geeignet. Einfache Bodenübungen zum Dehnen und Strecken sowie kleine Freudensprünge können hiermit bestens bewältigt werden – und die Kinder haben einen Ort zum Krabbeln. Die Matte zeichnet sich zudem durch ihre Dämpfungseigenschaften sowie ihren rutschfesten Boden aus. Farblich kann neben dem klassischen Blau auch Gelb, Grün oder Rot ausgewählt werden.

GRÖSSE: von 100 x 50 x 6 Zentimeter bis 200 x 100 x 8 Zentimeter

PREIS: je nach Mass zwischen CHF 106.- und CHF 317.- zzgl. Versandkosten

WWW.SPORT-THIEME.CH

2. ELEKTRONISCHE KIRCHENGLOCKEN GABRIEL-3

Sind Ihre Glockenstühle auch steinalt und marode, dürfen also nicht mehr benutzt werden? Drohen die Glocken bei zu starken Schwingungen herabzufallen? Eine Lösung hat die Firma Phoenix parat: Das Audiounternehmen bietet mit dem „Gabriel-3" elektronische Kirchenglocken an, die – vom Kirchturm aus abgespielt – so klingen wie das reale Geläut. Dafür werden die Glocken ein letztes Mal geläutet und aufgenommen. Dieser Sound kann dann künftig abgespielt werden, wann immer Sie wollen. Ein solches System ist auch für Kirchen geeignet, die gar nicht den Platz für schwere Glocken haben. Jedes Produkt ist eine individuelle Anfertigung, die an den Kundenwunsch angepasst wird – je nach Glocken-Tonhöhe oder Gewicht. Auch Einstellungen wie der 4/4-Stundenschlag, Schlagfolgen oder ein Vor- und Nachläuten können vorgenommen werden. Bis zu hundert Programme oder Musikstücke lassen sich speichern und abspielen.

PREIS: Ca. CHF 2'800.- (Lautsprecher können dazu bestellt werden, die deutsche Firma liefert auch in die Schweiz) zzgl. Versandkosten

WWW.PHOENIX-PA.COM

3. SPORT-THIEME® TISCHKICKER „BLACK SOCCER"

Der Jugendabend steht an. Nach ausgiebigem Lobpreis und Input ist die Horde wild. Also ran an den Kicker zu emotionalen Duellen. Der „Black Soccer" macht überall eine gute Figur. Dank seiner robusten Bauweise und der widerstandsfähigen Melaminbeschichtung ist er ideal für den regelmässigen Spielbetrieb gerüstet und wird Ihnen lange Freude bereiten. So bestehen Korpus und Beinkonstruktion des Fussballkickers „Black Soccer" aus stabilem MDF und die Spielstangen mit Holzgriffen laufen in Gleitlagern und sind zu den Seitenwänden mit Gummipuffern und Distanzscheiben gedämpft. Mit diesem Tischfussball für den Innenbereich landen Sie garantiert einen Volltreffer.

PREIS: CHF 508.- zzgl. Versandkosten

WWW.SPORT-THIEME.CH

4. STAUBSAUGER HENRY HVR200-11

Unendlich lange Flure, schwaches Licht und das Gefühl: Hier muss mal wieder ordentlich durchgesaugt werden. „Henry" heisst der recht leise und energiesparende Staubsauger, der mit seinem Grinsen auf dem Gerät geradezu zum Saubermachen einlädt. Trotz des geringen Stromverbrauchs stellt der Hochleistungsmotor ein hohes Saugvermögen sicher. Das zehn Meter lange Kabel ist ausserdem ideal für grosse Kirchengebäude, drehbare Lenkrollen machen ein Fahren auf jedem Untergrund möglich und die neun Liter Filtervolumen bedeuten seltene Pausen.

PREIS: CHF 220.- zzgl. Versandkosten

WWW.NUMATIC.CH

5. ELEKTRO-KIPPBRATPFANNE MIT ELEKTROMOTORISCHER KIPPVORRICHTUNG

Grosses Gemeindefest oder Neujahrsempfang, Konzert in der Kirche oder Kindercamp: Viele hungrige Menschen bedeuten einen enormen Koch-Aufwand. Mit der Elektro-Kippbratpfanne von Bartscher wird die Gemeindeküche zur Grosskantine: Grosse Mengen an Fleisch oder Gemüse können im Nu angebraten und verköstigt werden. Der Edelstahl-Tiegel kann bis zu fünfzig Liter fassen und auf bis zu 300 Grad erhitzt werden. Dabei kann gebraten, gekocht, gedünstet oder gegart werden. Die elektrische Kippvorrichtung macht zudem ein völliges Entleeren der Pfanne ohne Probleme möglich. Bestell-Nr. 286.610.

PREIS: CHF 7'730.-

WWW.BARTSCHER.CH

Tipps zusammengestellt von

SILVIA GEHRER UND TOBIAS HAMBUCH

BEHEIZEN VON KIRCHEN OHNE RISIKEN UND NEBENWIRKUNGEN

Zu vielen Gemeinden gehört eine Kirche – und keine Kirche ist wie die andere: Sie unterscheiden sich in ihrem Alter, der Bauweise, den verwendeten Baumaterialien, der Nutzung und in ihrem Denkmalwert. Daher stellt jede Kirche andere Anforderungen an das Raumklima. Eine goldene Regel, wie eine Kirche beheizt werden kann, gibt es daher nicht – und kann es auch nicht geben. Trotzdem gibt es allgemeine Zusammenhänge, die man beachten sollte, damit das Gebäude möglichst schadenfrei durch den Winter kommt.

DIE BASIS: DIE RELATIVE LUFTFEUCHTIGKEIT

Luft enthält neben Sauerstoff und Stickstoff auch Wasserdampf. Je wärmer die Luft ist, desto mehr Feuchtigkeit kann sie aufnehmen. Ebenso gilt umgekehrt: Je kälter die Luft ist, desto weniger Feuchtigkeit kann sie aufnehmen. Die relative Luftfeuchtigkeit gibt nun an, wie viel Prozent der maximal möglichen Feuchteaufnahme erreicht ist.

Zur Erhaltung des Kirchenraums mit den kulturellen Wertgegenständen (Orgel, Bilder, Schnitzaltar etc.) sollte die relative Feuchtigkeit im Kirchenraum zwischen 50 % und 70 % betragen. Liegt die relative Feuchtigkeit ausserhalb dieses Bereiches, kann es zu Schäden kommen: Holz dehnt sich bei zunehmender Feuchte aus und zieht sich bei Trockenheit zusammen. Bei Feuchtewerten über 70 % besteht darüber hinaus die Gefahr, dass Mikroorganismen wie Schimmelpilze wachsen.

Unnötige Schwankungen sollten vermieden werden, da Holz – ähnlich einem Gummiband – bei jeder Dehnung leidet und es bei eingebautem oder bemaltem Holz zu Spannungen oder Abplatzungen kommen kann.

Besondere Vorsicht ist im Frühjahr und Sommer geboten. In der Hoffnung, den Frühling in die Kirche zu holen, wird gerade dann ausgiebig gelüftet. Allerdings gelangt dann warme, normal-feuchte Luft in die noch kühle Kirche. Die relative Feuchtigkeit steigt entsprechend an – an „kalten Ecken" durchaus auf Werte von über 70 %. So können Schimmelpilze entstehen und wachsen.

SCHWÄRZEN VON WÄNDEN

Ein ganz anderes Schadensbild ist die Verschmutzung der Kirchenwände. Vor allem Gewölbe und kühlere Ecken im Deckenbereich werden oft mit der Zeit dunkler. Ursache ist die Kondensation der in der Raumluft enthaltenen Feuchtigkeit an den kalten Kirchenwänden. Dieser Feuchtefilm dient dann als Klebstoff, an dem Schmutzteilchen haften bleiben.

Lösungsansätze sind: Die Verwendung russarmer Kerzen, die regelmässige, feuchte – nicht nasse – Reinigung des Kirchenschiffs und bei Warmluftheizungen die regelmässige Reinigung der Luftfilter. Durch eine möglichst niedrige Geschwindigkeit

der Zuluft (1-1,3 m/s) lässt sich die Menge des aufgewirbelten Staubes reduzieren. Und: Um die Feuchtekondensation zu reduzieren, sollte die Differenz zwischen Gottesdienst- und Absenktemperatur nicht mehr als fünf Grad betragen.

RAUMKLIMAMESSUNGEN – REGELUNGSTECHNIK

All diese Anforderungen zur Beheizung des Raumes einzuhalten, ist höchst anspruchsvoll und erfordert eine entsprechende technische Ausstattung: Eine feuchtegeführte Heizungsregelung sollte bei Kirchen mit wertvollen Einbauten Standard sein. Der – oder die – Feuchtefühler werden an den feuchtesensiblen Stellen aufgehängt und gewährleisten, dass das zulässige Feuchtefenster von 50 % bis 70 % nicht verlassen wird. Nur wenn dies der Fall ist, darf die Kirche auf die vom Besucher gewünschte Temperatur erwärmt werden. Die Kosten amortisieren sich durch eingesparte Energie- und Sanierungskosten in der Regel innerhalb weniger Jahre.

Alte Kirchen sind grundsätzlich extrem undicht, daher gleicht sich das Raumklima dem Aussenklima an: Innentemperatur 8 °C und rel. Feuchte bei ca. 60 % bis 70 %. Von diesem Grundzustand der Kirche ausgehend darf die Kirche nur solange aufgeheizt werden, bis die relative Luftfeuchtigkeit den noch akzeptablen Wert von 50 % erreicht. Dies entspricht meist einer Temperatur von ca. 12-13 °C. Ist die Kirche neueren Baujahrs, kann sich auch ein anderer Temperaturbereich ergeben. Wichtig ist aber, dass man innerhalb des erlaubten Feuchtefensters bleibt. Veränderungen der Raumtemperatur sollten möglichst langsam und gleichmässig erfolgen. Die Zielgrösse liegt bei etwa 1 °C pro Stunde.

ENERGIEEINSPARUNG DURCH OPTIMIERUNG DES RAUMKLIMAS

Auch wenn das Temperaturfenster von fünf Grad zwischen Nutz- und Grundtemperatur relativ klein ist, sollte man doch versuchen, es so weit wie möglich auszunutzen. Hier liegt oft das grösste Einsparpotenzial aller Gebäude der Kirchgemeinden. Jedes Grad, um das die Mitteltemperatur abgesenkt wird, spart rund 10 % an Energie, schont die Einbauten und vermeidet langfristig Reinigungs- und Sanierungskosten. ■

Ein Merkzettel als Leitfaden für Kirchenpersonal, insbesondere für Bauten mit Orgeln, Massivholzeinbauten und Wandmalereien kann bei der Firma Syneos angefordert werden: www.syneos.ch.

CHRISTIAN DAHM

ist Energieberater und Projektleiter der Initiative „Energie & Kirche“.

KIRCHE ERHÄLT «GRÜNEN GÜGGEL»

Die katholische Kirche St. Pirminius im Bezirk Winterthur in Pfungen ZH wird für ihr Umweltmanagement mit dem «grünen Güggel» ausgezeichnet. Der Weg dahin führte über neue Pflanzen, verdichtete Fenster und ökologisches Druckpapier.

Federführend für das Thema Umwelt in Pfungen ZH ist Patrick Fischer, Präsident der Kirchenpflege. Als Geschäftsführer des Vereins Grünwerk kennt er sich mit dem Naturschutz gut aus. Und diesen vermisse er heutzutage in vielen Kirchen. «Dabei kann man nicht immer nur von der Schöpfung sprechen, sich selber aber nicht darum kümmern», erklärte er der Tageszeitung «Landbote».

In einer Sitzung schlug Patrick Fischer der Kirchenpflege deshalb anfangs 2015 vor, auf eine Zertifizierung mit dem «grünen Güggel» hinzuarbeiten. Sein Vorschlag wurde gut aufgenommen. Die Kirchgemeinde erarbeitete einen Katalog mit ökologisch wertvollen Massnahmen, wie die Verdichtung der Kirchenfenster oder die Umstellung auf Öko-Strom. Auch bei der Verpflegung setzen Fischer und sein «Umweltteam» auf mehr Nachhaltigkeit. Sie verwenden künftig kein Einweg-Geschirr mehr. Zudem kaufen sie wenn möglich nur noch Lebensmittel aus der Region. Es wird nur noch Druckpapier mit dem Label «blauer Engel» verwendet, das nachhaltig hergestellt wird.

Aber auch die Biodiversität soll laut Fischer nicht zu kurz kommen: «Wir mähen zum Beispiel nur noch zehn Prozent unserer Rasenfläche intensiv.» Damit wolle man Lebensraum für einheimische Pflanzen schaffen. Zudem habe die Kirchenpflege gemeinsam mit Firmlingen die Eingangspartie der Kirche umgestaltet. Dafür haben sie dort über 700 Kräuter-, Gewürz- und Blütenstauden angepflanzt, schreibt der «Landbote» weiter. Diese Massnahmen sowie auch deren Umsetzung hat Fischer grösstenteils selbst erarbeitet. Ein Experte hat ihn dabei aber fachkundig unterstützt.

Damit die Auszeichnung vergeben wird, müssen drei messbare Tatsachen aufgezeigt werden können. Das hat Fischers Team nun geschafft. Am 9. Juli hat die Kirchgemeinde Pfungen ZH als erste katholische Institution im Kanton Zürich den «grünen Güggel» erhalten. Der Verein Oeku Schweiz vergibt dieses Zertifikat für eine ökologisch nachhaltige Führung der Kirchgemeinde. Mittlerweile hat Patrick Fischer selbst einen Lehrgang für kirchliches Umweltmanagement absolviert. Nun kann er auch andere Kirchgemeinden bei der Entwicklung ihrer eigenen Umweltprogramme unterstützen. ■

MARKUS BAUMGARTNER

ist Kommunikationsprofi, er wohnt in Baar und gibt in seiner Freizeit seit zehn Jahren das DienstagsMAIL raus. Das DienstagsMAIL ist eine nicht-kommerzielle und kostenlose Dienstleistung für Christen, die ihr Engagement öffentlichkeitswirksamer gestalten wollen. Die praktischen Tipps sollen mithelfen, dass Christen verstärkt in der Gesellschaft wahr genommen werden: www.dienstagsmail.ch.

KIRCHE DIGITAL LEICHTFÜSSIG

Die graue Schrift auf blauem Hintergrund ist kaum zu entziffern, Bibelverse sind auf kuriose Weise über die Homepage verteilt und ein Schwarz-Weiss-Foto der Gründungsväter setzt den ermüdenden Höhepunkt. Ist das moderne Gemeinde? Ist das einladend und zeitgemäss?

Inzwischen bieten verschiedene Dienste ihre Hilfe an, um Kirchgemeinden bei der Homepage-Gestaltung oder einer internen Software zu unterstützen. Eine davon ist *laupercomputing.ch*. Gründer Renzo Lauper hat für Kirchgemeinden das Werkzeug KOOL programmiert. Diese Software bietet ein digitales Komplett-Paket – zum Beispiel im Bereich Adressverwaltung. (E-Mail-) Adressen werden zentral gespeichert und strukturiert. Das Verschicken des kircheneigenen Newsletters wie auch das konkrete Einladen Einzelner wird durch den Zugriff auf Empfänger-Gruppen erleichtert! Ein ähnliches Programm ist unter *churchweb.ch* vorhanden. Also: Kein mühsames Zusammensuchen einzelner Anschriften mehr und kaum Aufwand bei Adressänderungen.

LIVE-SCHALTUNG UND AUTHENTISCHE HOMEPAGE

Wollen mehr Menschen Ihren Gottesdienst erleben als es die räumlichen Kapazitäten hergeben? Oder äussern weit entfernt lebende Menschen den Wunsch, live dabei zu sein? Für diesen Fall stellt *kirchenweb.ch* die Möglichkeit einer Video-Übertragung bzw. eines Audio-Podcasts zur Verfügung. Ausserdem weist das Portal den Weg, Gemeinde zum „Smart Home" zu machen – durch Vernetzung und Fernsteuerung von Türen, Heizungsapparat und sogar Glocken.

Oder ist doch die gesamte Webseite einer Überholung bedürftig? *Zeberliedv.ch* gestaltet Ihre Homepage in einem neuen, innovativen Gewand. Dabei setzen die Designer auf Individualität und orientieren sich unmittelbar an den Bedürfnissen und Ideen Ihrer Kirchgemeinde. Im ständigen Austausch wird eine zeitgemässe wie authentische Seite mit Ihren Inhalten entwickelt. Auch Flyer, Werbedisplays oder ein kircheneigenes Logo können hier entworfen werden.

GUT VERWALTET UND SICHER AUFBEWAHRT

Auf der Suche nach dem Bild vom letzten Gemeindefest oder der Predigt vom vergangenen Sonntag? *Tecart.de* hat eine eigene Software für Kirchen entworfen, die Kirchenmitgliedern den Zugang zu internen Datenbanken ermöglicht. Hier kann auch der Haushaltsplan – sicher verschlüsselt – zugänglich gemacht und Spendenverwaltungstools integriert werden. Vergleichbare Angebote gibt es bei *churchdesk.com* oder *churchtools.ch*: Um grössere Veranstaltungen im Vorfeld zu bewerben, werden Terminkalender auf der Homepage angeboten sowie Raumbuchungsprogramme eingerichtet, die intern für Klarheit bei Parallelbedarf sorgen.

Diese Vielzahl an Angeboten ist eine Einladung an Ihre Gemeinde, auf- bzw. nachzurüsten und Kirche auch online zu einer Erfahrung zu machen, die Menschen aufmerksam macht und einlädt, anstatt sie abzuschrecken. ■

TOBIAS HAMBUCH

ist Volontär in der Redaktion von TEENSMAG und MOVO. Hier darf er auch die Homepages aktualisieren und mitgestalten.

GOTTESDIENSTVORBEREITUNG LEICHT GEMACHT

Der Gottesdienst nimmt langsam Formen an. Doch wo bekomme ich jetzt noch ein passendes Video oder eine unterstützende Folie her? Die Medienarche will Gottesdienstmitarbeitende beim Suchen nach Ideen entlasten.

Wenn man einmal eine Idee für eine visuelle Darstellung eines Themas hat, stellt sich meist die Frage: Wo bekomme ich die entsprechenden Bilder oder Videos her? Und sind sie in der notwendigen Qualität und Auflösung verfügbar? Ausserdem ist abzuklären, ob die entsprechenden Rechte für die Verwendung im Gottesdienst vorliegen. Manchmal stösst man auch an die Grenzen der eigenen gestalterischen Fähigkeiten oder der eingesetzten Software. Das führt dazu, dass Kompromisse geschlossen werden müssen und die visuelle Darstellung der Inhalte nicht optimal oder sehr zeitaufwändig ist. Schliesslich ist abzuwägen, ob mehr Zeit in die inhaltliche Vorbereitung investiert werden kann oder ob man sich mehr um die Gestaltung kümmert.

DEN RÜCKEN FREIHALTEN

An dieser Stelle kommt die Medienarche ins Spiel. Die Gründer sind der Meinung,

dass die Person, die einen Gottesdienst vorbereitet, keine Medienausbildung benötigen sollte, um ihre Inhalte ansprechend gestalten zu können. In der Gottesdienstvorbereitung sollte das Hauptaugenmerk auf den Inhalten liegen. Gemäss dem Motto „Mehr Zeit für Inhalte", möchte die Medienarche den Verantwortlichen den Rücken freihalten. Welche Inhalte gerade wichtig sind, weiss jede Gemeinde selbst am besten. Den Freiraum für die Ausarbeitung der Inhalte möchte die Medienarche durch ihre Materialien schaffen.

Deshalb bietet sie eine Datenbank mit hochqualitativen Medien an, die Gemeinden zu verschiedensten Zwecken einsetzen können. Ein zentrales Anwendungsfeld ist natürlich der Gottesdienst. Das Angebot umfasst Präsentationsvorlagen, Fotos, Fotoverse (Bibelverse mit passendem Bild), Hintergrundbilder für Lieder sowie Countdowns zu Gottesdiensten oder anderen Veranstaltungen.

Durch die Bereitstellung von monatlichen Mediensammlungen, den sogenannten Collections, reduziert sich der notwendige gestalterische Aufwand während der Gottesdienstvorbereitung auf ein Minimum. Eine Collection enthält eine aufeinander abgestimmte Auswahl aller genannten Medien, die direkt eingesetzt werden können. So kann der Gottesdienst mit einem fünfminütigen Countdown eingeleitet werden, der mit dezenter Musik hinterlegt ist und sich am Monatsspruch der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen orientiert.

Die Gottesdienstpräsentation vorzubereiten ist mit der ebenfalls enthaltenen fertig gestalteten Präsentationsvorlage für PowerPoint eine einfache Sache. Das Layout steht und es müssen nur noch die Details der jeweiligen Woche wie zum Beispiel Geburtstagskinder, Termine, Zweck der Kollekte etc. eingetragen werden. Diese Präsentationen können dann entweder verwendet werden wie sie sind oder auch in Präsentationsprogramme, wie z.B. SongBeamer, eingebunden werden. Des Weiteren enthält eine Collection auch Liedhintergrundbilder, die zum Design der Präsentationsvorlage passen und die Lesbarkeit von Texten nicht beeinträchtigen. Abgerundet wird das Paket durch einige Fotos und einen Fotovers, der sich ebenfalls am Monatsspruch ausrichtet.

RUNDUM-SORGLOS-PAKET

Alle Inhalte können nach Belieben angepasst oder mit weiteren Materialien aus der Datenbank der Medienarche ergänzt werden. Wer das nicht möchte, der hat mit einer Collection schon ein Rundum-Sorglos-Paket an der Hand, das den gestalterischen Vorbereitungsaufwand für den Gottesdienst minimiert und mehr Zeit für Inhalte lässt.

Zugriff auf die Datenbank der Medienarche bekommt man als Gemeinde über eine Jahresmitgliedschaft, die entweder alle Medien umfasst (Premiummitgliedschaft) oder nur Fotos und Fotoverse (Basismitgliedschaft). Benutzt man im Gottesdienst keinen Beamer, bietet sich eine Basismitgliedschaft an, deren Medien für verschiedenste Belange einsetzbar sind, wie zum Beispiel Gemeindebriefe, Plakate, Einladungen, Banner oder die Webseite.

Der rechtliche Aspekt ist bei diesem Angebot übrigens geklärt: Die Medienarche besitzt alle Rechte an den angebotenen Materialien und kann die Nutzungsrechte deshalb einfach an ihre Kunden übertragen. Dadurch bleibt den Gemeinden ein aufwändiges Abklären erspart, welche Inhalte wofür eingesetzt werden dürfen.

Lars Müller, Pastor einer Evangelischen Freikirche, nutzt das Angebot der Gottesdienstunterstützung. Er und seine Gemeinde erleben: „Das Angebot der Medienarche bereichert unsere Gottesdienste sehr, da wir eine Menge Bilder und Bibelverse mit sehr guter Qualität in unseren Präsentationen einsetzen können. Wir wissen, dass wir rechtlich abgesichert sind und können schnell darauf zugreifen."

STEFFEN SCHREIBER
ist Geschäftsführer bei der Medienarche,
www.medienarche.de,
info@medienarche.de,
Tel. (D): 0049 84 42/9 29 08 31.

zurbuchen.
objekt. raum. design.

PLANUNG UND MÖBLIERUNG FÜR:

- Besprechung
- Empfang
- Arbeitsplätze

Zurbuchen AG Amlikon
Fabrikstrasse 2 | 8514 Amlikon-Bisegg
www.zurbuchen.com

GEMEINDE IM NETZ

Die Homepage ist im Zeitalter des Smartphones die Visitenkarte der Gemeinde. Pfarrer David Brunner weiss um die Tops und Flops dieses Werkzeuges.

„Warte, ich schau mal schnell im Internet" – Nicht selten höre ich diesen Satz, wenn ich mit anderen im Gespräch bin über einen x-beliebigen Sachverhalt. Schnell das Smartphone raus und eine App gestartet oder das MacBook auf, im Internet gesurft, Google gefragt – und schon ist die Info da. Wäre das nicht auch praktisch für eine Kirchgemeinde?

Mein letzter Arztbesuch war wieder so ein Offenbarungseid. Ich musste lange im Behandlungszimmer warten, also nahm ich das iPhone in die Hand und schrieb noch ein paar Nachrichten bei WhatsApp. Der Arzt kam herein, ich legte das iPhone zur Seite, wir begrüssten uns und sein erstaunter zweiter Satz war: „Wie, ein Pfarrer mit iPhone?" Als ich ihm dann noch sagte, dass ich Twitter und Facebook nicht nur privat, sondern auch dienstlich – also für die Kirchgemeinde – nutze, war es vollends um ihn geschehen.

KIRCHE MUSS SICH IM NETZ BESSER PRÄSENTIEREN

Benötigen wir als Kirchgemeinde überhaupt eine eigene Smartphone-App? Diese Frage ist berechtigt und weder eindeutig mit „Ja" noch mit „Nein" zu beantworten. Zu bedenken gilt, was die Smartphone-App leisten soll. Wenn es darum geht, schnell und einfach Informationen in Form von einzelnen Beiträgen zur Verfügung zu stellen, eine Kontaktmöglichkeit zu bieten, die nächsten Termine anzuzeigen und einige Bildergalerien zu präsentieren, dann würde ich eher zu einer Homepage, die aktuellen Standards entspricht, tendieren. Jedoch nur dann, wenn die Homepage diesen Standards entspricht. Ansonsten: lieber nur eine „Visitenkarte" im Internet als eine schlechte Homepage. Nichts ist in der heutigen Zeit online schlimmer, als eine Seite aufzurufen, bei der man den Eindruck hat, sie ist mit Web-Standards der Neunzigerjahre programmiert. Eine Visitenkarte dagegen ist lediglich eine Startseite, auf der alle wichtigen Infos zu finden sind – im besten Fall der Hin-

weis, dass eine neue Homepage in der Mache ist – wenn dem so ist.

Eine ganz einfache Möglichkeit, eine eigene Smartphone-App als Kirchgemeinde kostenfrei zu programmieren, bietet die Firma „Tobit Software“ unter https://de.tobit.software/chayns. Was benötigt wird, ist eine eigene Facebook-Seite der Kirchgemeinde, die von einhundert oder mehr Menschen „geliked“ wurde. Dann lässt sich über „Chayns“ eine eigene App generieren, die für alle gängigen Smartphones (Android, iOS, Windows Phone) automatisch in den jeweiligen Online-Stores zu finden ist. Die Inhalte werden über die Facebook-Seite generiert und man kann sie dort sehr leicht verändern. Eine einfache Methode, die auch manche Kirchgemeinden schon nutzen. Der Vorteil: Man ist automatisch gezwungen, auch den Facebook-Account der Gemeinde auf dem Laufenden zu halten.

> „DER SCHNELLSTE WEG, AN INFORMATIONEN ÜBER DIE GEMEINDE ZU KOMMEN, IST HEUTE DAS INTERNET.“

Einen sehr grossen Vorteil in einer App sehe ich darin, dass sie sogenannte Push-Benachrichtigungen auf die Smartphones sendet. Das bedeutet: Jeder, der die App installiert hat, bekommt solch eine Benachrichtigung gesendet. So kann man auf eine besondere Veranstaltung hinweisen, den zentralen Predigtgedanken vom Sonntag als Benachrichtigung schicken oder einen Aufruf starten, wenn kurzfristig Hilfe bei einem Projekt benötigt wird.

Alles in allem jedoch sehe ich einen weitaus grösseren Nutzen darin, sich als Kirchgemeinde für eine den aktuellen Standards entsprechende Homepage zu entscheiden. Hierfür sind in meinen Augen aber grundsätzliche Entscheidungen zu treffen, ohne die es keinen Sinn macht, eine gute Homepage zu betreiben.

1. EINE HOMEPAGE KOSTET GELD

Darüber muss man sich als Gemeindeleitung im Klaren sein. Und wir reden hier nicht von ein paar Franken, sondern von Kosten, die bei guter Qualität nicht unter 1'500 bis 2'000 Franken für die Erstellung liegen dürften. Der Grund ist ein einfacher: Eine wirklich gute Homepage wird von einem Webdesigner erstellt – nicht von den Konfirmanden, die ein Projekt in der Gemeinde entwickeln sollen. Webdesigner haben viel Erfahrung und bringen jede Menge Know-how mit, auch in den Bereichen, für die sie Websites erstellen.

2. EINE HOMEPAGE WILL GEPFLEGT WERDEN

Selbst wenn Punkt eins abgehakt ist – woran schon viele Gemeinden scheitern, – kommt der zweite Punkt ins Spiel, der von Anfang an geklärt sein muss, wenn es nicht peinlich werden soll: Wer kann die Homepage regelmässig pflegen und ist Ansprechpartner für etwaige Fehler? Ein guter Webdesigner bietet auch hier seine Leistungen an, wird aber mit Sicherheit Geld dafür verlangen. Wenn die Homepage einmal solide programmiert ist, macht es in der Regel weniger Arbeit, sie auch aktuell zu halten. Und hier ein ganz praktischer Tipp, sehr subjektiv, aber damit arbeite ich selbst in unterschiedlichen Bereichen schon seit über zehn Jahren: Es gibt die kostenlose Software „WordPress“. Der grosse Vorteil: Diese Software wird regelmässig weiterentwickelt, es gibt ein deutschsprachiges Online-Forum, in dem man bei Fragen wirklich umgehend Hilfe bekommt, und die Software bietet jede Menge sogenannter Plugins, also Erweiterungen – teilweise kostenlos, teilweise kostenpflichtig. Darüber hinaus gibt es unzählige Möglichkeiten, die Seite zu programmieren, und im Internet diverse Online-Shops, Layouts oder Plugins zu erwerben (bspw. http://themeforest.net).

3. EINE HOMEPAGE WILL AKTUELL SEIN

In Absprache mit dem Webdesigner sollte zu Beginn der Programmierung eindeutig festgelegt sein, welche Inhalte auf der Homepage zu sehen sein sollen. Je aktueller die Seite sein soll, desto höher ist natürlich auch der Pflegeaufwand. Aber je weniger aktuell die Seite ist, desto weniger attraktiv ist sie. In unserem multimedialen Zeitalter sollte nicht vergessen werden: Der erste und oftmals schnellste Weg, an eine Information zu kommen, ist das Internet. Und das nutzen auch Menschen, die in irgendeiner Form Kontakt zur Kirchgemeinde suchen: Weil sie ihr Kind taufen lassen wollen, weil sie heiraten wollen, weil sie eine Bescheinigung benötigen oder weil sie sich fragen, wann im nächsten Jahr Konfirmation ist. Oftmals ist der erste Weg nicht mehr das Telefon, sondern das Internet. Insofern ist eine Gemeinde-Homepage das erste Fenster, das einen Blick in die Gemeinde bietet. Und dieses Fenster sollte sauber, transparent und gut zu durchschauen sein.

4. EINE HOMEPAGE SOLLTE „RESPONSIVE“ SEIN

Und hier sind wir schon mitten in einem Fachbegriff aktuellen Webdesigns. Unter „responsive“ versteht man, dass eine Homepage automatisch erkennt, mit welchem Gerät sie gerade aufgerufen wird: Ist es ein Computer, ein Tablet oder ein Smartphone? Entsprechend stellt sich die Seite dar. So zeigt eine „responsive“ Homepage auf einem Smartphone eine andere, eine übersichtlichere Seitenstruktur, als sie es tun würde, wenn sie mit dem Computer aufgerufen wird. Der Vorteil liegt auf der Hand: Nutzer, die schnell mal unterwegs die Seite aufrufen, finden schnell die gewünschte Information und müssen sich nicht durch eine unübersichtliche Seitendarstellung scrollen oder sich ärgern, dass sie den winzigen Menüpunkt mit dem Finger nicht treffen.

Ob Smartphone-App oder Homepage – die Entscheidung muss letzten Endes jede Gemeinde(leitung) selbst treffen. Eines ist dabei zu bedenken: Wenn wir Kirche sein wollen, die mit den Menschen dieser Zeit lebt, ist zumindest eines von beidem unerlässlich. ■

DAVID BRUNNER

ist Pfarrer einer Evangelischen Kirchgemeinde. Er ist verheiratet mit Damaris und Vater von zwei Kindern. Er gehört zum Netzwerk churchconvention.

DAS WIR GEWINNT!

DAS MAGAZIN FÜR PARTNERSCHAFT UND FAMILIE

6 Ausgaben im Jahr, CHF 32.70 zzgl. Versand

AUCH PERFEKT ALS GESCHENK ZUR HOCHZEIT

DAS EHE-STARTER-PAKET VON FAMILY!

© lebensnah Fotografie

DAS IST DRIN:

- JAHRESABO VON FAMILY (ENDET AUTOMATISCH)
- FAMILY EHE-SPECIAL
- EINSCHREIBBUCH
- 3 POSTKARTEN
- 2 KLEBEZETTEL-BLÖCKE

CHF 45.00 zzgl. CHF 9.50 Versand

DAS WORKOUT FÜR STARKE BEZIEHUNGEN:

CHF 38.00, versandkostenfrei

WIR BEIDE
– DER KURS –

7 SOFA-ABENDE FÜR PAARE

DAS IST DRIN:

- ZWEI KURSHEFTE
- EINE DVD
- EIN GUTSCHEIN ÜBER CHF12.00 FÜR EIN FAMILY-ABO

UND JEDE MENGE INPUT FÜR SIE ALS PAAR!

JETZT BESTELLEN ODER VERSCHENKEN!

Tel. 043 288 80 10
WWW.FAMILY.CH

SCM Bundes-Verlag

HERZLICH WILLKOMMEN

beim VCH – Verband christlicher Hotels Schweiz!

Der Verband christlicher Hotels wurde bereits 1895 in Bern gegründet. Engagierte Christen wollten einander in ihrer Berufung und Aufgabe als Hoteliers unterstützen. VCH-Hotels in der Schweiz sind heute private oder kirchliche Hotels und Gästehäuser.

Die VCH-Hotels sind folgenden Leitgedanken verpflichtet:

GRUNDHALTUNG

Eine christliche Grundhaltung in Verantwortlichkeit gegenüber Schöpfer und Schöpfung prägt das Denken, Fühlen und Handeln der VCH-Hoteliers.

ZIELE

Die VCH-Hotels tragen dazu bei, dass ihre Gäste zu Gott, zu Mitmenschen und zu sich selbst finden können.

ANGEBOTE

Die Angebote stehen unter der Leitidee: „Erholung für Körper, Seele und Geist". Der Gast erfährt Wellness, Selfness und Spiritness in den VCH-Häusern. Spiritness bedeutet, ganzheitliche Erholung und Stärkung! Spiritness vereint Wellness, Erlebnisse in der Natur und spirituelle Angebote mit christlichen Impulsen. Zusammen bilden diese Elemente die Quelle, aus der der Gast schöpfen kann, um nachhaltig gestärkt in den Alltag zurückzukehren.

QUALITÄT

Mit qualitativ überzeugenden, ganzheitlichen Leistungen will der VCH seine Gäste verwöhnen. VCH-Hotels beherbergen gern!

In allen vier Sprachregionen der Schweiz gibt es VCH-Hotels. Vier Hotels im Süden Deutschlands unweit von der Schweiz gehören dazu. Die Standorte sind einmalig und vielfältig:

- In den pulsierenden, internationalen Städten wie Basel, Genf und Zürich,
- an malerischen Seen, wo man im Sommer dem Wassersport frönen kann,
- in den Schweizer Bergen, die zum Wandern, Bergsteigen und Skifahren einladen.

Es gibt spezialisierte Hotels für Geschäftsreisende, Familienferien, Kirchgemeindewochen, Wellness-Aufenthalte, Kuren, Seminare, Städtereisen und Backpackers, Sommer- und Wintersportler und Menschen mit Handicap. Standards und Preise legen die Hotels eigenständig fest.

Auf der Homepage www.vch.ch findet man alle Informationen zu den einzelnen Hotels, sowie viele aktuelle Angebote. Der Verband berät gerne auch telefonisch oder schickt Interessenten den Hotelkatalog zu. Vorfreude beim Auswählen und Erholung, Entspannung und Inspiration beim Aufenthalt in einem VCH-Hotel in der Schweiz gehören dazu!

vch HOTELS
Verband Christlicher Hotels

VCH – VERBAND CHRISTLICHER HOTELS SCHWEIZ

Geschäftsstelle
Cornelia Flückiger
via Migiome 31, 6616 Losone

Fon: 032 510 57 77
Website: www.vch.ch
E-Mail: mail@vch.ch

ZUKUNFTSMUSIK

Wie Kirchenmelodien heute Menschen berühren

Wie wäre es, wenn unsere Gottesdienste landauf, landab als Orte bekannt wären, an denen Musik gemacht wird, die das Herz berührt? Wenn zu unseren Gottesdiensten Sonntag für Sonntag viele glaubensentfremdete Menschen kämen, weil sie insbesondere durch unsere Musik an eine Dimension erinnert werden, die ihnen weitgehend abhandengekommen ist? Wenn Menschen aus unseren Gottesdiensten verändert nach Hause gingen, weil eine Melodie, ein Klang, ein Lied sie beschenkt, getröstet oder etwas in ihnen heil gemacht hat?

Aufgewachsen in einem evangelisch-landeskirchlichen Pfarrhaushalt hatte ich das Glück, schon früh einiges im Bereich von gemeindebezogener Musik hören, erleben und selbst machen zu können – im traditionellen wie im zeitgemässen Bereich. Genreübergreifend durfte ich damals wie heute erfahren: Leidenschaftlich gemachte Musik in guter Qualität kann Menschen anziehen, sie miteinander verbinden, sie aufrichten, stärken und motivieren.

WO KOMMEN WIR HER?

In Mitteleuropa haben wir einen unfassbar reichen kulturellen Schatz, gerade auch im Bereich der geistlichen Musik. Er ist eine wertvolle, über Jahrhunderte gewachsene und von grosser Vielfalt zeugende Quelle von zu Klang gewordenen Glaubensinhalten. Lieder wie „Befiehl du deine Wege", „Jesu meine Freude", „Gott ist gegenwärtig", „Der Mond ist aufgegangen" u.a. tragen eine existenzielle Tiefe und Schönheit in sich, die auch heute noch die Kraft haben, uns im Alltag zu begleiten. Ein starkes musikalisches Erbe, aus dem wir schöpfen können und sollen. Fakt ist aber auch: Die jüngere Generation (abseits von Kirche und Konzertsaal) hat durch ihre musikalischen Hörgewohnheiten kaum noch eine Beziehung zu Orgelklängen und Chorälen.

GEMEINDE
HIER LEBE ICH AUF!

„Die sonntägliche
Begegnung mit Schwestern und Brüdern stärkt
mich in der Christusgewissheit."

Rüdiger Jope, 3E

www.wir-lieben-gemeinde.net

Wie können wir gut und kreativ mit diesem spannenden Feld umgehen, das in den Gemeinden oft zum „Spannungsfeld" wird und das sich auch mal gerne in Kompetenz- und Machtgerangel entlädt?

WIE VERBINDEN WIR „DIE WELTEN"?

Die Wertschätzung des Vorhandenen ist für mich der vielversprechendste Ansatz. Wenn ich mir den unfassbar grossen, geistlichen Liedervorrat insgesamt vor Augen führe, stimmt mich das dankbar: Wie viel Wertvolles ist uns hier gegeben! Welch eine Fülle an alten und neuen Liedern konnte hier entstehen – über eine sehr lange Zeit hinweg! Wie viel zu Klang gewordener Glaube ist da versammelt! Ich denke, die (Neu-)Entdeckung des „alten Schatzes" gehört zu den Aufgaben und Chancen der jüngeren Generation. Ebenso bleibt es Aufgabe und Chance für die traditionell orientierte Kirchenmusik, sich den Herausforderungen zeitgemässer Erfordernisse zu stellen. Für die erforderliche Auseinandersetzung in Gemeinden mit diesem Thema gilt:

Die Wertschätzung sowohl des Eigenen als auch des Fremden führt zu mehr Selbstbewusstsein und fördert die eigene Durchlässigkeit für das Wertvolle!

Wie kann es gelingen, das Alte und das Neue miteinander fruchtbar werden zu lassen? Das Modell der „friedlichen Koexistenz" ist eine vielerorts (in unterschiedlichen Gewichtungen) gelebte und funktionierende Möglichkeit. Aufrichtige, kreative Versuche, alte Choräle in ein neues klangliches Gewand zu kleiden, finde ich wichtig! Ein gelungenes, popmusikorientiertes Beispiel, in dem viel Wertschätzung des Traditionellen spürbar wird, ist das „Liederschatzprojekt" von Albert Frey und Lothar Kosse. Choralbearbeitungen, die zum Mitsingen einladen und dabei die Schönheit und Tiefe der Lieder bewahren und neu beleben. Durch meine CD „Sacred Songs – zeitgemässe Choralbearbeitungen für Klavier" möchte ich selbst einen Zugang zu diesen schönen, zeitlosen Melodien öffnen. Es gilt: In dem Masse, in dem wir uns über die Wurzeln, die uns tragen, bewusst sind, sind wir auch "gestimmt" und befähigt zu authentischen Weiterentwicklungen.

DAS „WIE" ENTSCHEIDET!

Ich bin davon überzeugt, dass neben einer wertschätzenden Liedauswahl die Qualität der musikalischen Ausführung in unseren Gottesdiensten (genreunabhängig!) von grosser Bedeutung ist. Die meisten Menschen spüren sehr schnell, ob die Musik, die sie zu hören bekommen, handwerklich gut oder eher schlecht, mit Hingabe oder doch halbherzig gemacht ist. Über die Qualität entscheidet sich, ob ein Gottesdienst vom Besucher als bereichernd oder als weniger bereichernd erlebt und sich daran erinnert wird. Es liegt hier also viel in den Händen der Ausführenden.

Ich kann mir gut vorstellen, dass die Kirche ihre beste Zeit noch vor sich hat! Womöglich werden Orte menschenfreundlicher, werteorientierter und verlässlicher Gemeinschaft noch eine bedeutende Anziehungskraft für Menschen des 21. Jahrhunderts entwickeln. Der Musik fällt hier eine Schlüsselrolle zu. Die zeitgemässe musikalische Ausgestaltung in ansprechenden Formen und Qualitäten wird hierbei entscheidend sein, und je klarer wir uns dabei unserer Wurzeln bewusst bleiben, umso aussagekräftiger wird unsere Musik sein.

Was für uns jetzt Zukunftsmusik ist, ist bei Gott bereits Wirklichkeit. Er sieht all die „unerhörten" Möglichkeiten, die wir uns (noch) nicht vorstellen können. Wie können wir daran mitwirken, dass sie Wirklichkeit werden? Wie können wir, insbesondere als Musikgestaltende, das „Unerhörte" hörbar machen? Das Hören ist für mich als Komponist und Arrangeur meine wichtigste Lebensader. Auch in der Bibel wird das Hören bzw. (Ge-)Horchen bemerkenswert oft als (über-)lebenswichtiger, aktiver Vorgang beschrieben. Sobald wir aufhören, nur das uns vertraut Gewordene zu leben und wieder damit anfangen, hinzuhören, kann Neues, auch Unerwartetes entstehen. Durch Musik, die aus dem Hören kommt, verbindet sich immer ein Stück Himmel mit der Erde – es berühren sich die „Welten". Unsere gottesdienstliche Musik ist eine besonders schöne und anziehende, aber auch besonders verletzliche und anfällige Schnittstelle. Sie kann neue Räume öffnen und tragende Erfahrungen vermitteln.

> **LEIDENSCHAFTLICH GEMACHTE MUSIK IN GUTER QUALITÄT KANN MENSCHEN ANZIEHEN.**

NEUE FORMEN DES LERNENS

Musikalische Aus- und Weiterbildung wird auch künftig der Schlüssel hin zu zeitgemässer und ansprechender Qualität sein. Ich freue mich über manches, was hier geschieht und in gute Richtungen weist. Neben den herkömmlichen Weiterbildungsformen wie Workshops, Schulungswochenenden, entsprechender Fachliteratur oder sogar Studiengängen bietet auch das Internet komfortable Lern- und effektive Lehrmöglichkeiten. Über Video-Tutorials, Webinare und Einzelunterricht, z.B. „per Skype", eröffnen sich hier Möglichkeiten, die räumlich und zeitlich ein hohes Mass an Flexibilität und Nachhaltigkeit mit sich bringen. E-Learning-Angebote stellen ihren Usern die fachlichen Anleitungen (auch in mehreren Schwierigkeitsgraden) auf anschauliche Weise zur Verfügung, meist per Video und mit Begleitmaterialien. So ist alles von zu Hause aus beliebig oft reproduzierbar und im individuellen Tempo nachzuvollziehen. Ich halte diesen Modus für ein vielversprechendes Feld im Bereich musikalischer Aus- und Weiterbildung, das auch Kirche und Gemeinden für sich entdecken und nutzen können.

CHRISTIAN SCHNARR

arbeitet freischaffend als Komponist, Arrangeur, Pianist und Produzent. Auf seiner CD „Sacred Songs" hat er Choräle in ein zeitgemässes musikalisches Gewand gekleidet. Er ist verheiratet und hat einen Sohn.

LIEDERSCHATZ PROJEKT

LIEDERSCHÄTZE NEU ENTDECKEN

Lieder geben unserem Glauben Heimat. Sie werden zu einem Schatz, der uns ein Leben lang begleitet. Die Kirche besitzt einen Liederschatz, der noch heute Menschen trägt, tröstet und beflügelt. Was aber, wenn ich diese Lieder gar nicht kenne? So entstand die Idee des Liederschatzprojekts: Alte Lieder kennen-, singen und lieben lernen!

Jetzt den Trailer auf **Youtube** anschauen!

Albert Frey, Lothar Kosse (Produzenten)
Liebe –
Das Liederschatz-Projekt
CD
097.362 **CHF 23.80**

Hoffnung –
Das Liederschatz-Projekt
CD
097.361 **CHF 23.80**

Glaube –
Das Liederschatz-Projekt
CD
097.360 **CHF 23.80**

www.scm-shop.ch
Telefon: +49 7031 7414-177
E-Mail: bestellen@scm-shop.ch

SCM

INNOVATIONSNEWS

GOTTESDIENSTE WIRKUNGSVOLLER GESTALTEN

Vom 2. – 3. Oktober veranstaltet Willow Creek Deutschland in Bochum die 2. TechArts-Konferenz. Die Veranstaltung richtet sich an Menschen, die bei der Gottesdienstplanung und -gestaltung mitarbeiten: Techniker, Musiker, Künstler, Moderatoren sowie Menschen mit Predigtaufgaben. Durch diese Konferenz werden Gemeinden unterstützt, ihre Gottesdienste noch wirkungsvoller zu gestalten, unabhängig von Gemeindegrösse und Denomination. Neben den Plenarveranstaltungen kann jeder Teilnehmende aus fünf Bereichen Workshops wählen, um praktische Impulse für den eigenen Dienstbereich zu erhalten. Daneben bietet die TechArts-Konferenz viele Gelegenheiten zum Austausch und Vernetzen.
Weitere Infos: **www.willowcreek.ch.**

NACHTS UM HALB VIER IN DIE KIRCHE EINCHECKEN

Wäre es nicht reizvoll, die eigene Kirche mal zu einer Zeit besuchen zu können, in der es kein anderer tut? Den Raum ganz für sich zu haben? In ein Fürbittenbuch zu schreiben, zu meditieren, Kerzen zu entzünden? Das wäre möglich. Mit der von Hotelbesuchen inspirierten Idee von Axel Becker, die in einem Blog (**relevanzvakanz.wordpress.com**) publik gemacht wurde: Alle Kirchenmitglieder bekommen eine Chipkarte, mit der sie individuell Zutritt zu ihrer Gemeinde erhalten. Die Karten können bei Verlust gesperrt und bequem per Brief versandt werden. Nur eine elektronische Sicherung an der Eingangstüre muss angebracht werden. Meinung der Redaktion: Ein klarer Kosten-Nutzen-Sieger!

EIN „DANKESCHÖN" FÜR IHRE MITARBEITENDEN

Den eigenen Mitarbeitenden einmal von Herzen Danke sagen und ihnen nachhaltig Gutes tun – das ist die Idee hinter den Zeitschriften-Geschenk-Abos des SCM Bundes-Verlages. Kirchen und Gemeinden erhalten für jede Bestellung einen Rabatt von 20 Prozent – und kostenlose Geschenkgutscheine zum Überreichen. Der Gutschein lässt der/dem Beschenkten die Wahl, sich für eine von sechs Zeitschriften (TEENSMAG, Family, JOYCE, AUFATMEN, Lebens-Lauf und MOVO) zu entscheiden. Gutschein-Karten sind kostenlos bestellbar unter **info@scm-bundes-verlag.ch** oder telefonisch unter der 043 288 80 10.

CHURCHTOOLS – DAS VERWALTUNGSTOOL FÜR KIRCHEN UND VEREINE

ChurchTools ist eine Webanwendung, welche eine zentrale Organisation der Kontakte (Freunde, Mitglieder usw.), Ressourcen und Dokumente ermöglicht sowie die Planung von Veranstaltungen inkl. Lieder, Fakten und Kalender unterstützt. ChurchTools vereint somit die wichtigsten Funktionen zur gemeinsamen Gestaltung von Kirchen und Vereinen. Das Programm ist die meist verwendete Church Management Software im deutschsprachigen Raum. ChurchTools legt sehr hohen Wert auf Datensicherheit durch Verschlüsselungstechniken, tägliche Backups und Datenschutzbestimmungen nach deutschem Recht. Die Daten werden in Deutschland unter höchsten Sicherheitsvorkehrungen gespeichert. Jetzt kostenlos testen unter **www.churchtools.ch**.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER UND VERLAG
SCM Bundes-Verlag (Schweiz) in der bvMedia Christliche Medien GmbH, Rämismatte 11, Postfach 128, CH-3232 Ins; Tel.: 043 288 80 10, info@scm-bundes-verlag.ch, www.scm-bundes-verlag.ch
Der SCM Bundes-Verlag ist ein Unternehmen der Stiftung Christliche Medien (SCM).
Geschäftsführung und Verlagsleitung: Ulrich Eggers, Niklaus Mosimann

REDAKTION
Redaktion: Silvia Gehrer, Niklaus Mosimann
Tel.: 043 288 80 13, reda@scm-bundes-verlag.ch

INSERATEVERWALTUNG
Niklaus Mosimann, Tel.: 043 288 80 15
www.scm-bundes-verlag.ch/werben
werben@scm-bundes-verlag.ch
Wir danken für die Beachtung unserer Werbekunden, die unsere inhaltliche Arbeit unterstützen. Trotz sorgfältiger Prüfung kann der Verlag keine Verantwortung für die veröffentlichten Inserate übernehmen.

HERSTELLUNG
Layout: Tobias Hermann, Christina Grube, SCM Bundes-Verlag

Copyright: SCM Bundes-Verlag gGmbH 2017
Auflage: 7'500

QUELLENVERZEICHNIS
Bildnachweis: S. 4-6: ICF Zürich; S. 7: unsplash.com/matt-botsford; S. 8: thinkstockphoto.com/iStock/BrianAJackson; S.10-11: Zurbuchen; S. 12: thinkstockphoto.com/Bogdanhoda; S. 13-14: © Sport Thieme, © Phoenix Professional Audio GmbH, © Sport Thieme; © Numatic International GmbH, © bartscher GmbH; S. 15: thinkstockphoto.com/6okean; S. 16: Tobias Hermann; S. 18: churchphoto.de/Matthias Müller; S. 20: fotolia.de/rawpixel.com; S. 23: vch Hotels; S. 26 TECHARTS © Jens Abogast; istockphoto.com/MarjanCermelj; ChurchTools
Titelbild: thinkstock.com/istock/mactrunk; thinkstock.com/istock/PanjarongU, thinkstock.com/istock/mingman, unsplash.com/emma-frances-logan-barker

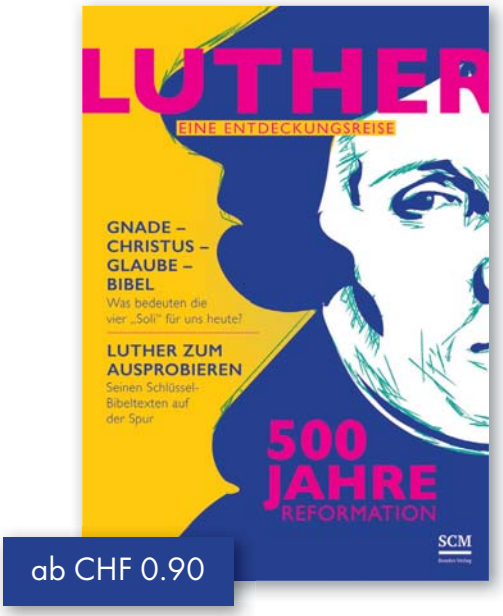
Der SCM Bundes-Verlag ist eine Gesellschaft der Stiftung Christliche Medien, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

SCM
Bundes-Verlag

SCM
Stiftung Christliche Medien

Dürfen wir vorstellen? Ihre neuen Mitarbeiter

GEMEINDE
HIER LEBE ICH AUF!



ab CHF 0.90

LUTHER FÜR IHRE VERTEILAKTION

Aktionsideen

- Luther-Themengottesdienste
- Reformations-Themenreihen für verschiedene Gemeindegruppen
- Bibelaustellungen oder Verteilaktionen in Nachbarschaft, Privatschulen, Familienzentren

Tipp: Eine kostenlose Arbeitsmappe mit Ideen für Ihre Gemeinde finden Sie auf **www.bundes-verlag.ch/luther**

Warum es sich lohnt

- Nutzen Sie das Interesse an Luther, um ganz neu über zentrale Glaubensthemen ins Gespräch zu kommen!
- Setzen Sie starke Signale nach aussen: Laden Sie Presse, Politik und Nachbarschaft zu Ihren Gemeindeveranstaltungen ein.
- Luthers Gedanken und Erkenntnisse sind bis heute aktuell und bieten wertvolle Inspiration für den eigenen Glauben.

Mit Teens den Glauben entdecken

Warum es sich lohnt

- Über 70 komplett ausgearbeitete Stundenentwürfe.
- Religionspädagogisch auf dem neusten Stand.
- Alle Grundlagen des christlichen Glaubens in zwei Jahren.
- Leitermaterial (AT oder NT): CHF 137.00
  Teilnehmermaterial (AT oder NT): CHF 39.00

Weitere Informationen und eine kostenlose Testlektion finden Sie unter: **www.glauben-entdecken.ch**

Ab CHF 205.-
Bald erhältlich!

EINLADUNG ZUM GLAUBEN.
EINFACH. KURZ. PRÄGNANT. IN IHREM FOYER.

Warum es sich lohnt

- Viele Flyer zu den wichtigsten Glaubens- und Gemeindethemen
- Hochwertiger Aufsteller in zwei Varianten
- Optimale Ausstattung für einladende Gemeinden
- Unterschiedliche Versionen für die Reformierte Kirche und Freikirchen

www.gemeindeaufsteller.ch

Jetzt für Ihre Gemeinde bestellen!
www.bundes-verlag.ch/gemeinde

SCM
Bundes-Verlag

Jetzt gratis testen!

Lernen Sie kostenlos unsere Zeitschriften kennen. Bestellen Sie hier das gratis Testabo Ihrer Wunschzeitschrift mit dem Stichwort „INSPIRIERT LÄBE“.

KLÄX
Bibelgeschichten, Comics, Rätsel, Poster und noch viel mehr für Kids.
10 Ausgaben, CHF 41.40*

TEENSMAG
Antworten auf Fragen und Themen, die Teenager bewegen.
6 Ausgaben, CHF 31.30*

DRAN NEXT
Das spontane und ehrliche Glaubensmagazin für junge Erwachsene.
8 Ausgaben, CHF 49.10*

JOYCE
Inspiration für Frauen, die den Herausforderungen des Alltags mutig begegnen.
4 Ausgaben, CHF 29.10*

MOVO
Das lebensnahe Magazin für Typen mit echten Überzeugungen.
4 Ausgaben, CHF 37.20*

Family
Tipps und Erfahrungsberichte für Paare und Familien.
6 Ausgaben, CHF 32.70*

LebensLauf
Wegbegleiter für alle, die gerne ihre Erfahrungen teilen und voneinander lernen.
6 Ausgaben, CHF 37.20*

AUFATMEN
Das Magazin zum Gott begegnen und authentisch leben.
4 Ausgaben, CHF 36.00*

FASZINATION BIBEL
Beeindruckende Fakten und authentische Erfahrungsberichte zum Buch der Bücher.
4 Ausgaben, CHF 36.00*

HAUSKREISMAGAZIN
Ausgearbeitete Einheiten, die direkt im Hauskreis umgesetzt werden können.
4 Ausgaben, CHF 31.40*

P&S
Das Fachmagazin für den Dialog zwischen Theologie und Psychotherapie.
4 Ausgaben, CHF 55.70*

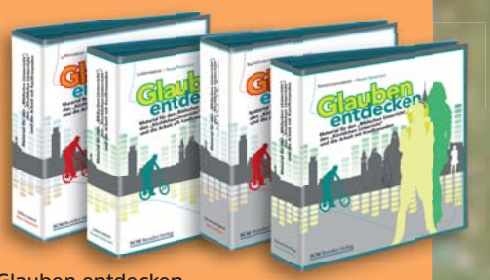
ChrisCare
Ermutigt Mitarbeiter im Gesundheitswesen, ihre Berufung neu zu entdecken und zu entfalten.
4 Ausgaben, CHF 31.30*

Kleine Leute – Grosser Gott
Ausgearbeitete Lektionen für die Arbeit mit Kindern zwischen 3 und 6.
2 Ausgaben, CHF 35.00*

SevenEleven
Vorbereitete Lektionen für den Kindergottesdienst mit 7- bis 11-Jährigen.
2 Ausgaben, CHF 33.50*

3E
Das Ideenmagazin für die evangelische Kirche.
4 Ausgaben, CHF 36.00*

lebenslust
Spannende Artikel in einem werteorientierten Magazin, das man gerne weitergibt.
4 Ausgaben, CHF 22.00*



Glauben entdecken
Das Material für Konfirmanden und biblischen Unterricht für 12- bis 14-Jährige. Dieses zeitgemässe Unterrichtsmaterial macht das Lernen biblischer Inhalte mit über 70 komplett ausgearbeiteten lebensnahen Stundenentwürfen, mit pfiffigen Arbeitsblättern, Kopiervorlagen und Downloads zu einer spannenden Angelegenheit. Das Material besteht aus stabilen DIN A4-Ordnern mit farbigen Arbeitsblättern, die zu jeder Einheit ausgegeben werden können. Mit Zusatzmaterial auf der Website.

Altes Testament – Teilnehmermaterial	CHF 39.-*
Altes Testament – Leitermaterial	CHF 137.-
Neues Testament – Teilnehmermaterial	CHF 39.-*
Neues Testament – Leitermaterial	CHF 137.-

Infos, Probelektion und bestellen unter
www.glauben-entdecken.ch

* jeweils zzgl. max. CHF 9.50 Versandkosten innerhalb der Schweiz

☐ ICH BESTELLE DAS KOSTENLOSE TESTABO

☐ KLÄX	10 Ausgaben pro Jahr	☐ FASZINATION BIBEL	4 Ausgaben pro Jahr
☐ TEENSMAG	6 Ausgaben pro Jahr	☐ HAUSKREISMAGAZIN	4 Ausgaben pro Jahr
☐ DRAN NEXT	8 Ausgaben pro Jahr	☐ P&S	4 Ausgaben pro Jahr
☐ JOYCE	4 Ausgaben pro Jahr	☐ ChrisCare	4 Ausgaben pro Jahr
☐ MOVO	4 Ausgaben pro Jahr	☐ Kleine Leute – Grosser Gott	2 Ausgaben pro Jahr
☐ FAMILY	6 Ausgaben pro Jahr	☐ SevenEleven	2 Ausgaben pro Jahr
☐ LebensLauf	6 Ausgaben pro Jahr	☐ 3E	4 Ausgaben pro Jahr
☐ AUFATMEN	4 Ausgaben pro Jahr	☐ lebenslust	4 Ausgaben pro Jahr

Jetzt gratis testen!

MEINE ADRESSE

T T M M J J
Geburtsdatum

Name

Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Testabokonditionen: Die erste Ausgabe des Testabos ist kostenlos. Ich habe zwei Wochen Zeit, die Zeitschrift zu testen. Sollte mir das Magazin nicht gefallen, genügt eine Mitteilung an den Verlag per E-Mail, Telefon oder Fax. Ansonsten erhalte ich die Zeitschrift gegen Rechnung bis auf Widerruf. Das Testheft gehört auf jeden Fall mir.

*Alle Abopreise zzgl. Versandkosten. Maximale Versandkosten für die Schweiz in CHF pro Jahr: KLÄX: 15.40; TEENSMAG: 8.50; DRAN NEXT: 14.60; JOYCE: 7.80; MOVO: 7.50; Family: 10.90; LebensLauf: 14.20; AUFATMEN: 7.50; FASZINATION BIBEL: 9.20; HAUSKREISMAGAZIN: 9.60; P&S: 9.50; ChrisCare: 10.20; Kleine Leute – Grosser Gott: 7.70; SevenEleven: 7.70; 3E: 9.30; lebenslust: 6.25. Preisänderungen vorbehalten.

Kontakt Tel.: 043 288 80 10 | Fax: 043 288 80 11 | E-Mail: info@scm-bundes-verlag.ch | Web: www.scm-bundes-verlag.ch
SCM Bundes-Verlag (Schweiz) | Rämismatte 11 | Postfach 128 | 3232 Ins | Facebook: www.faithbook.ch | Twitter: @lesen_wachsen

SCM Bundes-Verlag